

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtabote. 1936-1943 1937**

151 (3.7.1937)

# Der Wobtalbote

Mittelbadischer Kurier' gegr. 1863

Ettlinger Heimatblatt

Badischer Landsmann' gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 M., im Verlag abgeholt 1,35 M., durch die Post bezogen monatlich 1,50 M., zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 M. auschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernspr. 78. — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernspr. 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunk, Ettlingen. — St. 6. 1937: 2765.

Nr. 151

Samstag, den 3. Juli 1937

Jahrgang 75

## Willkommen in Ettlingen zum Jubelfest der Freiwilligen Feuerwehr.

Vor 90 Jahren ist von edelgesinnten, für das Gemeinwohl besorgten Bürgern die Freiwillige Feuerwehr Ettlingen gegründet worden. In allzeitiger Bereitschaft und hingebender Selbstlosigkeit hat sie in diesen langen Jahren ihre Pflicht getan. Darum begehrt sie auch mit Stolz und Freude das 90jährige Jubelfest und mit ihr die ganze Einwohnerschaft. Die Stadt Ettlingen hat ihr schönstes Festgewand angelegt. Wimpel und Fahnen wehen fröhlich an Gebäuden und an Masten, überall freudig bewegte Stimmung. Ist doch auch keine andere Vereinigung der Stadt immer so innig mit der Bürgerschaft verbunden gewesen wie die Freiwillige Feuerwehr.

Dieses schöne Jubelfest gewinnt aber durch die Teilnahme auswärtiger lieber Kameraden als Gäste des festgebenden Vereins eine besondere Weihe, umschließt doch alle Kameraden im deutschen Vaterlande ein gemeinschaftliches Band, einig im Bewußtsein, daß sie durch ihre Uneigennützigkeit getreu ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ ein Gebot der Nächstenliebe erfüllen und durch den Schutz von Hab und Gut große Werte der deutschen Volkswirtschaft erhalten. Freudig begrüßt die ganze Einwohnerschaft die Gäste, die den Ehrentag mitfeiern, und schätzt sich glücklich, ihnen frohe Stunden in ihren Mauern bereiten zu können. Möge das Fest alle erfreuen und unsere Stadt ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

## Deutsch-ital. Vorschläge abgelehnt

### England, Frankreich u. Sowjetrußland gegen klare Lösung der Nichteinmischungsfrage

London, 2. Juli.

Im Nichteinmischungsausschuß gaben am Freitag der deutsche und der italienische Vertreter folgende Erklärungen ab:

Die deutsche und die italienische Regierung haben in den letzten Tagen die tatsächliche Lage der Nichteinmischung in Spanien beraten. Sie sind fest entschlossen, den Grundsatz der Nichteinmischung aufrechtzuerhalten.

Der Vorschlag, der von dem Vorsitzenden in der Erklärung enthalten war, die er im Namen der britischen und der französischen Regierung am Dienstag, 29. Juni, abgab, kann von der deutschen und italienischen Regierung nicht als eine befriedigende Lösung dieser Frage angesehen werden, und zwar aus den Gründen, die bereits auf der vorigen Sitzung dargelegt worden sind. Der Hauptgrund besteht darin, daß das Gleichgewicht in der Behandlung der beiden Parteien in Spanien, das unter dem Viermächteplan gewährleistet war, zugunsten einer Partei in Spanien gestört worden ist.

Die beiden Regierungen sind sich der ernststen Schwierigkeiten in der Lage bewußt und sind der Ansicht, daß es um so mehr Pflicht aller ist, neue Wege und Methoden zu suchen, um die Nichteinmischung so wirksam wie möglich zu gestalten. Im Hinblick auf dieses Ziel sind sie übereingekommen, diesem Ausschuß folgende neue konkrete Vorschläge vorzulegen:

1. Alle interessierten Mächte kommen überein, beiden Parteien in Spanien die Rechte einer kriegsführenden Macht zuzugestehen.

Eine solche Entscheidung würde die diplomatische Wirkung haben, daß die Politik der Nichteinmischung gestärkt würde, da tatsächlich alle europäischen Mächte zu ihren Verpflichtungen als Signatarmächte des Nichteinmischungsabkommens die Pflichten hinzufügen würden, die neutralen Staaten zufallen, und zwar gemäß den Grundsätzen des internationalen Rechts, das der besonderen Lage in Spanien angepaßt ist. Die vorgeschlagenen Maßnahmen würden darüber hinaus folgende Vorteile sichern:

1. Durch Gewährung eines internationalen Rechtsstandes an beide Parteien in Spanien würden die letzteren gegenüber den neutralen Staaten die volle Verantwortung für die Führung des Krieges in der Luft, auf dem Lande und zur See übernehmen.

2. Die Flottenpatrouille durch die vier Mächte, die gänzlich fehlergeschlagen ist, sowohl wie jedes andere System der Flottenpatrouille würde überflüssig werden.

3. Die schwerwiegenden Lücken, die in dem vorherigen System vorhanden waren, würden ausgeschaltet werden, da die Schiffe, die entweder die spanische Flagge oder die Flagge nichteuropäischer Länder führen, von den zwei Parteien einer wirksamen Form der Kontrolle unterworfen würden.

II. Mit Ausnahme des Patrouillensystems, das, wie bereits ausgeführt wurde, sich als gänzlicher Fehlschlag herausgestellt hat und daher nicht fortgesetzt werden kann, soll das gegenwärtige Überwachungs-system, wie es vom Komitee genehmigt wurde, beibehalten werden. Die deutsche und italienische Regierung regen demgemäß an, daß sowohl die Überwachung der Landgrenze Spaniens, wie auch das System der Überwachung sowohl in den Häfen und durch Beobachter, die sich an Bord der Nichteinmischungsschiffe befinden, aufrechterhalten werden sollten.

III. Die deutsche und italienische Regierung würden jede weitere Anregung auf diesen Grundlinien begrüßen.

London, 3. Juli.

Das Ergebnis der Beratungen des Ausschusses des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses am Freitag läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Es wurde beschlossen, daß die Vertreter der Regierungen dieses Ausschusses ihren Regierungen über die entstandene Lage berichten sollen.

2. Es wurde beschlossen, daß der deutsch-italienische Vorschlag den Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses unterbreitet wird.

3. Es wurde dem Vorsitzenden des Ausschusses die Vollmacht erteilt, eine weitere Sitzung des Ausschusses zur Fortsetzung der Beratungen nächste Woche anzuberaumen.

In der Sitzung brachte zunächst Lord Plymouth die englisch-französischen Vorschläge erneut vor. Hierauf brachte Botschafter v. Ribbentrop den deutsch-italienischen Vorschlag ein, der eingehend vom italienischen Botschafter Grandi begründet wurde.

Lord Blinmouth lehnte hierauf im Namen seiner Rege-

lung den deutsch-italienischen Vorschlag ab und zwar mit der Begründung, daß dieser keine Kontrolle vorsehe und einseitig die Salamanca-Regierung begünstige. Der französische und sowjetrussische Vertreter lehnten den deutsch-italienischen Vorschlag ebenfalls ab, erklärten sich aber bereit, über ihn ihren Regierungen zu berichten.

Der französische Vertreter erklärte hierbei zu einem Punkt jedoch bereits, daß er diesen im Namen seiner Regierung ablehnen müsse. Frankreich sei nicht bereit, die Anerkennung Francos als kriegsführende Macht in Spanien zuzugestehen.

Welche Weiterentwicklung die Dinge nehmen werden, läßt sich auf Grund der Ereignisse des Freitags somit noch nicht übersehen. Eine endgültige Entscheidung wird jedenfalls in der Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses in der nächsten Woche fallen. Deutscherseits ist darauf zu verweisen, daß der deutsch-italienische Plan dazu bestimmt war, in einer kritischen Lage durch konstruktive Vorschläge, die auch Deutschland starke Opfer zumuten, zur Lösung der entstandenen Lage beizutragen. Der deutsch-italienische Plan war dazu bestimmt, die Lücken in der Nichteinmischung zu füllen, die durch das Ausschneiden der Flottenpatrouille entstanden war.

Der Plan sieht Dreierlei vor: a) daß beiden Parteien in Spanien kriegsführende Rechte zugestanden werden sollen, b) daß der Überwachungsplan, der in der Verpflichtung der Schiffe besteht, Kontrollhäfen anzulaufen und Kontrollbeamte an Bord zu nehmen, fortbesteht und c) daß die Landkontrolle erhalten bleibt.

Die besonders konstruktive Idee des Vorschlags besteht darin, daß er den beiden kriegsführenden Parteien einen besonderen Rechtszustand gibt, den sie bisher nicht hatten. Das würde dazu führen, daß nicht nur klare Verhältnisse in spanischen Gewässern entstünden, sondern daß auch beiden Parteien Pflichten auferlegt würden, da sie nach der Erklärung der Anerkennung als kriegsführende Macht sich künftig den Regeln internationaler Rechte in der Kriegsführung unterwerfen müßten.

Deutscherseits ist in der Sitzung mehrfach hervorgehoben worden, daß Deutschland sich nach wie vor für

den Grundsatz der Nichteinmischung einsetzt und daß man deutscherseits einen Ausweg aus der entstandenen Lage herbeizuführen wünsche. Besonders hervorgehoben zu werden verdient ferner die Tatsache, daß der italienische Vertreter in der Sitzung den gleichen Standpunkt vertreten hat.

## Explosionsunglück auf Zeche „General Blumenthal“

3 Tote, 20 Verletzte.

DNB. Reddinghausen, 3. Juli. Am Freitag abend 20,30 Uhr ereignete sich auf der Zeche General Blumenthal 3-4 in Reddinghausen auf der Minus-700-Meter-Sohle im Flöz „Gretchen“ eine Explosion. Drei Tote und 20 Verletzte sind geborgen. Vermisste befinden sich nicht mehr in der Grube. Die Bergungsarbeiten wurden unter Leitung der Bergbehörde durchgeführt. Der Berghauptmann ist mit der Betriebsführung eingefahren.

## Gruben-Explosion in England.

Bis jetzt 20 Tote.

London, 3. Juli.

In einem Kohlenbergwerk in Chesterton bei Stoke-on-Trent entstand am Freitag ein Grubenbrand, der eine Explosion auslöste. Mehr als 100 Bergleute sollen dabei den Tod gefunden haben, während zahlreiche Bergleute mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus überführt werden mußten. Die genaue Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Auch Rettungsexpedition ums Leben gekommen.

Nach den letzten Nachrichten sollen 22 Menschen ihr Leben eingebüßt haben. Frühere Meldungen sprachen davon, daß sich 70 Mann zur Zeit des Unglücks in der Grube befanden, von denen nur neun schwerverletzt gerettet werden konnten, während für die übrigen nur wenig Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Dazu kommt, daß bei einer zweiten Explosion die meisten Mitglieder einer Rettungsmannschaft den Tod gefunden haben. Unter letzteren die zum Herd der ersten Explosion unterwegs war, befinden sich der Direktor und der stellvertretende Direktor der Grube sowie zwei Bergwerksinspektoren des englischen Bergbauministeriums.

Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da das Feuer im Stollen noch nicht gelöscht werden konnte. Bisher sind fünf Leichen ans Tageslicht befördert worden.

DNB. London, 2. Juli. Aus dem Unglückschacht von Chesterton sind bisher 20 Tote geborgen worden. Die Bergungsarbeiten mühen wegen der ungeheuren Hitze eingestellt werden. Sie werden voraussichtlich am Samstag wieder aufgenommen, wenn der Schacht ausgebrannt ist. Man glaubt, daß noch nicht alle Verunglückten an das Tageslicht gebracht werden konnten.

## Hohe deutsche Ordensverleihungen.

An Minister Alfieri und an ungarische Offiziere.

Berlin, 3. Juli. Der Führer und Reichkanzler hat dem königlich italienischen Minister für „cultura popolare“, Dino Alfieri, in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausgestaltung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Ferner verlieh der Führer und Reichkanzler für Verdienste um die deutsch-ungarischen Beziehungen folgende Ordensauszeichnungen an ungarische Offiziere: Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler dem Honvedminister Koeder und dem Oberkommandanten der Honved, General der Infanterie Sonny, das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern dem Feldmarschall-Leutnant Raß und von Bartha sowie den Generalmajoren Temejny und Kerektes-Fischer.

## Die „Achema 8“ eröffnet

Frankfurt a. M., 3. Juli. Am Freitag wurde die unter der Schirmherrschaft des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, stehende Ausstellung für chemisches Apparatewesen, die „Achema 8“, auf dem Festhallengelände zu Frankfurt a. M. eröffnet. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger und Oberst Löb vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe als Vertreter des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring nahmen nebst zahlreichen Ehrengästen aus dem In- und Auslande an der Feier teil.



Die Eröffnungssitzung des IX. Kongresses der Internationalen Handelskammer.

Ministerpräsident Generaloberst Göring während seiner Rede auf der Eröffnungssitzung des IX. Kongresses der Internationalen Handelskammer in Berlin. An dem Kongreß nehmen Vertreter von 40 Ländern teil.

Weltbild (M)

## Das Abkommen mit der Schweiz

Vom Bundesrat genehmigt. — Einzelheiten.

Bern, 3. Juli.

Der schweizerische Bundesrat hat in seiner Freitag-Sitzung nach einem eingehenden Bericht von Minister Stück das neue Verrechnungsabkommen mit dem Deutschen Reich genehmigt und entsprechende Ausführungsbestimmungen erlassen.

Nach dem neuen Abkommen wird der deutsche Ausfuhrerlös nach Abzug der für den Reiseverkehr bestimmten Monatsbeträge, dessen bisherige Höhe bleibt, unter die schweizerischen Exporteure und Finanzgläubiger im gleichen Rang prozentual aufgeteilt. Auf dem Gebiet des Warenverkehrs hat die in den letzten Monaten günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz eine gewisse Erhöhung der Einfuhr schweizerischer Waren nach Deutschland ermöglicht. Der deutsch-schweizerische Kapitalverkehr ist neu geregelt worden. Grundsätzlich werden den schweizerischen Finanzgläubigern auf ihre Zinsansprüche eine Vorausschüttung von 2,5 v. H. und bis zur Höhe eines Zinsjahres von 5,5 v. H. jährlich fogen Reichsmarktanweisungen angeboten. Für Mieterträge und Aktiendividenden sind besondere Vereinbarungen getroffen.

Die Neuregelung bedeutet gegenüber dem bisherigen Zustand, daß die schweizerischen Finanzgläubiger jetzt für ein Jahr mit festen, wenn auch etwas geringten Zinsen rechnen können. Die mit dem neuen Verrechnungsabkommen angestrebte Verbesserung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen ist nur zu erreichen, wenn die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz im gegenwärtigen Umfang mindestens aufrechterhalten bleibt.

## Mit Gasgranaten gegen die Nationalen.

Verbrecherische Mittel der Bolschewisten.

St. Jean de Luz, 3. Juli.

In der Nähe von Cillerueto de Bricia an der Santander-Front hat die bolschewistische Artillerie 40 Gasgranaten abgeschossen, von denen 39 explodierten. Der Blindgänger wurde nach Vitoria gebracht, wo er von Technikern untersucht worden ist. Das Ergebnis der Untersuchung lautete auf Arsengas.

Gleichzeitig wurden in Vitoria mehrere vergiftete Soldaten ins Hospital eingeliefert. Die Kennzeichen der Arsenvergiftung sind geschwollene Augen und Lippen und anhaltender Husten. Die Untersuchungen werden weitergeführt.

DNB. Salamanca, 3. Juli. Der nationale Heeresbericht vom Freitag meldet:

Front von Bisaya: Unsere Truppen haben ihren Vormarsch fortgesetzt. Sie haben die Straße Castro Urdiales-Balmajeda erreicht und überschritten. Es wurden die Orte Berrandues, Montiano und Bertiales besetzt. Die Truppen der Division Palanca haben sich mit den nationalen Truppenabteilungen, die aus Santander vormalsschieren, vereinigt. Im Nordabschnitt wurde das Gebiet von Somorrostro umkreist und eingenommen; die Dörfer San Julian de Musques, Altaga und Campo de los Tiros wurden besetzt.

Fronten von Asturien und Leon, Abschnitt Mitte und Südarmer: Leichtes Feuer.

Tätigkeit der Luftwaffe: Ein bolschewistisches Wasserflugzeug wurde im Luftkampf durch ein nationales Wasserflugzeug von Palma abgeschossen. Es stürzte ins Wasser. Der tote Pilot und drei verletzte Besatzungsmitglieder wurden von einem englischen Schiff aufgenommen. Die feindliche Fliegerei erschien über einigen offenen Städten; sie bombardierte u. a. auch Burgos, wo 18 Personen getötet und 21 verletzt wurden. Bis auf zwei waren es nur Frauen und Kinder. Dieses neue Verbrechen der Bolschewisten wird seine gerechte Vergeltung finden.

Franco hält die Blockade der nordspanischen Küste aufrecht.

DNB. Salamanca, 3. Juli. Zu einer Zeitungsnachricht, daß die britische Admiralität erklärt habe, der Hafen von Santander sei nicht durch die Nationalen blockiert, wird von maßgebender nationalspanischer Seite mitgeteilt, daß die Blockade an der nordspanischen Küste nicht aufgehoben sei und weiter aufrecht erhalten bleibe.

## Für die Freiheit Spaniens gefallen

Paris, 3. Juli. Wie Havas aus San Sebastian meldet, ist der Marques de Tamarit, der ehemalige Chef der carlistischen Militärjunta, der das Kommando über die Requeten von San Ignacio übernommen und sich während des Biscaya-Feldzuges besonders ausgezeichnet hatte, vor Balmajeda gefallen. Seine Leiche wurde in San Sebastian in der großen Halle des Hauptquartiers der Requeten aufgebahrt.

## Politik der Woche.

Die Würzburger Führerrede. — Die Seekontrolle über Spanien. — Die Spannung zwischen Sowjetrußland und Japan. — Der Kongreß der internationalen Handelskammer.

— 3. Juli 1937.

## Abgelehnt.

Die Rede unseres Führers am letzten Sonntag in Würzburg hat überall die größte Beachtung gefunden. Mit Recht, sie hat die Dinge bei ihrem wirklichen Namen genannt und die europäische Lage, die von gewissen ausländischen Presseorganen immer wieder vernebelt wird, so geschildert, wie sie tatsächlich ist. Klipp und klar hat der Führer erklärt, daß es mit der von England und Frankreich vielgerühmten „Solidarität der europäischen Großmächte“ nichts ist und daß infolgedessen Deutschland entschlossen, — aber auch in der Lage ist, sich auf sich selbst zu stellen. Italien hat die Erklärung begrüßt. Und die italienische Presse stellte fest, daß Italien den deutschen Standpunkt teilt. Nachdem England und Frankreich nicht einmal zu einer bescheidenen Flottendemonstration vor Valencia bereit waren, die den Zweck gehabt hätte, die Bolschewistenherrschaft vor weiteren Übergriffen gegen deutsche und andere Schiffe zu warnen, hat Deutschland gerade genug von den Abmachungen über „internationale Solidarität“, „kollektive Sicherheit“ und andere schöne Dinge.

Als nach den ergebnislosen Besprechungen über den Torpedoangriff auf die „Leipzig“ Deutschland und Italien aus der Seekontrolle ausgeschieden, haben anscheinend England und Frankreich geglaubt, in der Begünstigung der Rotten noch weiter gehen zu können. Sie kamen mit dem Vorschlag, nun die Seekontrolle allein auszuüben. Um den Schein der Gemeinschaftsarbeit unter den Mächten zu wahren, hat London am 1. Juli die Reichsregierung noch einmal ausdrücklich ersucht, Vorschläge zu machen. Deutschland und Italien unterbreiteten daraufhin ihren neuen Plan. Wiederum war Deutschland bereit, Opfer zu bringen, um den Gedanken der Nichteinmischung als einen wirklichen Grundsatz zu retten. Und die gemeinsamen deutschen und italienischen Vorschläge sind nun in London nach überraschend kurzer Debatte abgelehnt worden. Zeit zu einer gründlichen Prüfung und Durchdenkung des deutsch-italienischen Plans hat man sich jedenfalls nicht genommen. Durch diese befremdende Uebereilung werden die Motive, die das Handeln Englands und Frankreichs bestimmen, doppelt anschaulich. Daß man die deutschen und die italienischen Vorschläge ablehnte, hat das Doppelspiel der Nichteinmischung und um die Nichteinmischung endgültig entlarvt.

## Wettergrollen im Fernen Osten.

Nach längerer Zeit einer verhältnismäßig ruhigen Entwicklung im Fernen Osten kommt plötzlich eine neue Alarmmeldung. Sowjetrußische Kanonenbootsbesatzungen haben widerrechtlich zwei Inseln im Amur, dem zweitgrößten Fluß Ostasiens, besetzt. Die von Litwinow auf japanischen Protest hin zugelegte Zurückziehung wurde nicht vorgenommen, vielmehr erfolgten neue Angriffe auf die Küstenformationen der japanisch-mandschurischen Truppen. Sowjetrußland hat eine Fernostarmee in Stärke von 300 000 Mann unter Blücher zusammengezogen. Die Lage ist kritisch, Japans Geduld zu Ende. Nach einer sowjetamtlichen Verlautbarung soll nun am Freitag eine erneute Zusammenkunft zwischen dem japanischen Botschafter Shigemitsu und Litwinow-Fintelstein stattgefunden haben, wobei wieder über die letzten Zwischenfälle auf dem Amur verhandelt wurde. Der japanische Botschafter habe Litwinow-Fintelstein die Bereitschaft seiner Regierung mitgeteilt, ihre Kanonenboote von den umstrittenen Amur-Inseln zurückzuziehen, falls auch die Moskauer Regierung ihre Schiffe und Patrouillen von den Inseln zurückzögen. Litwinow-Fintelstein habe diese Zusage erteilt, und der Kriegskommissar Woroschilow habe bereits die zu ihrer Ausrüstung nötigen Weisungen erlassen. „Beide Seiten betrachten nunmehr den Status quo auf dem Amur wieder hergestellt.“

## Weltwirtschaftlicher Gütertausch.

In der Reichshauptstadt findet z. Zt. die Arbeitstagung führender Wirtschaftler aller wichtigen Handelsstaaten statt: der 9. Kongreß der internationalen Handelskammer. Seine Aufgabe ist, die verschiedenen Möglichkeiten des internationalen Wirtschaftsverkehrs auszubauen und den Welthandel durch zwischenstaatlichen Gütertausch einzelner Nationalwirtschaften zu fördern. Diese Tagung ist besonders bedeutsam, da gerade Deutschland der Vorwurf der gewollten Abschließung vom Welthandel gemacht wird, allerdings unter Verkennung der wirklichen Zielsetzung des Vierjahresplanes, der doch nur zur Sicherung unbedingt notwendiger Lebensbedürfnisse bestimmt ist. Seit etwa Jahresfrist ist auch im Welthandel eine Wendung nach aufwärts eingetreten, es ist dies die Folge eines allgemeinen Produktionsaufschwunges. Nach der deutschen Reichsstatistik weist der Welthandel im ersten Vierteljahr 1937 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Wertzunahme um rund 20 Prozent auf.

Auf der Tagung wurde durch die Reden Görings und Dr. Schachts die deutsche Auffassung erneut stark herausgestellt, daß gesunde Volkswirtschaften die unerläßliche Voraussetzung für einen internationalen Gütertausch sind.

## 36 425 Millionen Dollar Staatsschulden

DNB. Washington, 2. Juli. Wie das Schatzamt bekanntgibt, schloß das Rechnungsjahr mit einer Gesamtstaatsschuld von 36 425 Millionen Dollar gegenüber 33 778 Millionen Dollar im Vorjahr. Das Defizit betrug im abgelaufenen Rechnungsjahr 2707 Millionen Dollar gegenüber 4361 Millionen Dollar im Vorjahr. Die Einkommensteuern beliefen sich auf 2157 Millionen Dollar, das sind 52 Millionen mehr, als Roosevelt im April vorausgesagt hatte.

Ettlingen, 3. Juli.

## 90 Jochen

Vom 3. bis 5. Juli feiert unsere Freiwillige Feuerwehr das 90jährige Bestehen für alle Kreise unserer Bürgerschaft ein Anlaß zur frohen Festesfreude, aber auch Anlaß, der Freiw. Feuerwehr zu danken. In edler Selbstverleugnung hat jeder einzelne Feuerwehrmann an dem ihm zugeteilten Posten sich als Glied der gesamten Organisation dem gemeinsamen Willen untergeordnet und mitgeholfen, daß das Feuerwehrkorps seine Aufgabe erfüllt: Ein Schutz und eine Wehr für die Nebenmenschen zu sein, Hab und Gut nach Kräften zu wahren und so das Gesamtwohl der Vaterstadt zu fördern.

In vielen Ernstfällen in den 90 Jahren hat die Ettlinger Wehr ihre Bereitschaft und Schlagfertigkeit bewiesen, oft bedurfte es aller Energie und Geschicklichkeit, um die Ausbreitung des Feuers zu verhüten und es auf seinen Herd zu beschränken. Es entspricht dem Gefühl der Dankbarkeit und der Anerkennung durch die gesamte Einwohnerschaft, wenn der Freiw. Feuerwehr zum 90jährigen Stiftungsfeste herzliche Glückwünsche zum Ausdruck gebracht werden, in der Hoffnung, daß noch die fernsten Geschlechter der Stadt sich der Segnungen des auf Nächstenliebe beruhenden Wirkens der Freiw. Feuerwehr erfreuen dürfen.

Die Bevölkerung der Stadt wird ihre Verbundenheit mit der Freiw. Feuerwehr durch Besichtigung ihrer Häuser und durch zahlreichen Besuch der Jubiläumsvorstellungen zum Ausdruck bringen.

Im Schaufenster der Buchhandlung Lechner, Leopoldstraße, sind aus Anlaß der Jubiläumstage der Freiw. Feuerwehr Ettlingen verschiedene sehenswerte Ausstattungsgegenstände aus früherer Zeit ausgestellt. Die Bilder früherer Kommandanten der Wehr und einzelner Abteilungen werden lebhaftem Interesse begegnen.

### Billigster Zucker überall vorrätig.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, Bezirksfachgruppe Baden, teilt mit: In den Tageszeitungen wurde bekanntgegeben, daß die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrwirtschaft sämt-

lichen Betriebsformen des Einzelhandels, die Zucker an Verbraucher abgeben, die Auflage gemacht hat, die einfachste Verbrauchszuckerorte ständig zum Verkauf vorrätig zu halten. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Ladenverkaufspreis für Baden aufgrund einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerrwirtschaft — 39  $\frac{1}{2}$  je 1/2 Kilogramm beträgt. Der Preis für diese billigste Zuckerorte (Verbrauchszucker) ist ein Festpreis und darf weder über- noch unterschritten werden. Der Preis darf auch bei Abgabe von 5, 10 und mehr Kilogramm nicht unterboten werden. Rabatt oder ein Nachlaß irgendwelcher Art darf auf die billigste Zuckerorte nicht gegeben werden.

## Willkommen in Ettlingen

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ettlingen, eine der ältesten Wehren des Gaues Baden, begeht vom 3. bis 5. Juli 1937 das 90jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Feuerwehrdienst war immer Dienst am ganzen Volke, Feuerwehrfeste waren immer Feste der gesamten Bevölkerung. Auf neue wird in diesen Tagen der von den Feuerwehren stets hochgehaltene Geist der Volksgemeinschaft und Kameradschaft in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten.

Viele auswärtige Kameraden werden zum Jubiläum in den Mauern unserer Stadt weilen. Ihnen allen, die zum Feste von Nah und Fern nach Ettlingen kommen, entbiete ich namens der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft der Stadt die herzlichsten Willkommgrüße.

Heil Hitler!  
Krafft, Bürgermeister.

**Personalien.** An die hiesige Polizeistation wurden veretzt: Polizeiwachtmeister Albert Sterzenbach von Ulm und Polizeiwachtmeister Emil Brecht von Tübingen.

**Altpapierammlung.** Am Montag wird die Altpapierammlung fortgesetzt und zwar wird in den Haushaltungen der Forzheimer-, Kronen-, Leopold- und Friedrichstraße gesammelt werden.

### Vom Film:



Jenny Jugo und Friedrich Benfer in dem Klagemann-Film der Tobis-Rota „Die Nacht mit dem Kaiser“.

**Die Nacht mit dem Kaiser.** Der Film, dessen Inhalt wir in der Mittwochsnnummer ausführlich wiedergegeben haben, spielt im Jahre 1808, zu einer Zeit, als Napoleon auf der Höhe seiner Macht stand. Die Frage nach der historischen Echtheit der Episode, die sich hier zwischen einer kleinen, unbedeutenden Schauspielerin aus Jena und dem Kaiser Napoleon anläßlich des Fürstentagess in Erfurt zugetragen haben soll, ist belanglos. Es handelt sich um eine köstliche Anekdote, in deren Mittelpunkt Jenny Jugo steht. Ihr Partner ist Friedrich Benfer, Hans Jesch-Ballot spielt den Napoleon. Der Film ist überall, wo er gezeigt wurde, mit großem Beifall aufgenommen worden.

(!) Ettlingenweiler, 2. Juli. (Parteiversammlung.) Am 29. Juni, abends 7/9 Uhr fand im Saale des Gasthauses zum „Adler“ eine Versammlung des hiesigen Stützpunktes der NSDAP. statt. Erfreulicherweise hatte sich auch die NS-Frauensschaft zu dieser Versammlung eingefunden und durch ihre Teilnahme den Beweis der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft gegeben. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Stützpunktleiter, Pg. Bürgermeister Utz, durch eine kurze Begrüßung der Erschienenen. Nachdem der Ortsgruppenleiter der NSD, Hauptlehrer Baumann, einen kurzen Ueberblick über die bisherige Tätigkeit und Arbeit der NSD und den gegenwärtigen Stand derselben gegeben hatte, erteilte Pg. Utz dem Organisationsleiter, Pg. Zimmermann, zu einem einstündigen Referate über das Thema „Ehre, Freiheit und Recht des deutschen Volkes“ das Wort. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles blieben die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Versammlung noch längere Zeit in kameradschaftlicher Weise beisammen. Mögen auch fernerhin bei derartigen Veranstaltungen Kameradschaftlichkeit und Volksverbundenheit die Signatur des Abends sein!

...: Mörch, 3. Juli. Der Ortsmännerverein vom Deutschen Roten Kreuz traf sich in dieser Woche mit dem Sanitätshilfszug Mörch in der „Rose“. Der Vorsitzende, Herr Rektor Straub, eröffnete die Versammlung und gab Halbzugführer Dr. Borgrimmer das Wort zu einem Bericht über die geleistete Arbeit der Sanitätsmänner. Kassier Josef Burkart gab einen kurzen Ueberblick über die finanzielle Lage des Ortsmännervereins. Im Mittelpunkt gelangte ein Referat des Herrn Rektor Straub: „Som ersten bis zum Dritten Reich“ zum Vortrag.

## Was kocht die sparsame Hausfrau?

Montag: Dicke Reisuppe, Restauflauf, Salat; abends: Selbstmarinierte Heringe, Schalenkartoffeln.  
Dienstag: Gemüsesuppe, gek. Rindfleisch, Gurkensalat, Kartoffeln; abends: Vanillepudding mit Obst.  
Mittwoch: Flockensuppe, Kartäufelkloße, Vanillebeiguß; abends: Gebr. Fleisch, gebr. Kartoffeln.  
Donnerstag: Grießsuppe, Bohnengemüse, neue gedämpfte Kartoffeln; abends: Rote Grütze mit Milch und Vollkornbrot.  
Freitag: Petersiliensuppe, ged. Fisch, Kartoffeln; abends: Weißen Käse, Schalenkartoffeln.  
Samstag: Kartoffelsuppe, Kirschpflöger; abends Kartoffeln, Salat, geb. Eier.  
Sonntag: Grünkernmehlsuppe, Schweinebraten, Kohlrabi, Salzkartoffeln; abends: Aufschnitt, Brot, Tee.

Vanillepudding mit Obst: 1 Pfund Himbeeren werden in eine Glasschale gegeben, eingezuckert und einige Stunden stehen gelassen. Dann gibt man einen Vanillepudding von 1 Liter Milch darüber, läßt erkalten und gibt ihn gut gekühlt zu Tisch.

## Das Wetter von morgen.

### Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart.

Bei südöstlichen bis südlichen Winden heiter und warm, nachmittags leichte Gewitterneigung, besonders im Südsüdwesten des Gebirges.

Barometerstand: 763 mm. Schön.  
Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 15 Grad über Null.

Wassermenge der Stadt, Badanstalt:  
In beiden Becken 20 Grad Celsius.

# Stimmkreisführer im Juli

Von Dr. Walter Plön.

Im Juli erreichen die schönsten Bilder des Sommerhimmels ihren höchsten Stand in den Abend- und frühen Nachstunden und bieten sich so der Beobachtung des Sternfreundes am günstigsten dar. Am 23 Uhr (von der Monatsmitte ab um 22 Uhr) glänzt nahe dem Scheitelpunkt des Himmels Wega in der Leier, der hellste in unseren Breiten sichtbare Fixstern nächst Sirius. Südöstlich darunter strahlt Altair, der weiße Hauptstern des Adlers. Zwischen beiden Bildern hindurch zieht sich das schimmernde Band der Milchstraße, in deren Zugang dieser Stelle das Bild des Schwans seine Sterne funkeln läßt. Deneb, der hellste von ihnen, stellt den Endpunkt des mit vorgestrecktem Hals fliegenden Vogels dar, und man muß zugeben, daß die Anschauung der Alten hier ein wirkliches Sternbild geschaffen hat, im Gegensatz zu der Uebertragung von mythologischen Gestalten an das Himmelsgewölbe, die unserer Vorstellungsweise großen Zwang antut, wenn wir die entsprechenden Umrisse in den Sternen wiederzuerkennen versuchen. Da ist zum Beispiel mit den Bildern Cepheus Cassiopeia, Perseus und Andromeda der Fall, mit denen die Griechen einen beträchtlichen Himmelsteil jener äthiopischen Königsfamilie einräumten, deren Tochter von ihrem Landsmann Perseus gerettet wurde. Alle vier Bilder sind im Juli am Nordhimmel zu sehen. Das markanteste davon, Cassiopeia, hat die Gestalt eines W; die Germanen nannten es wegen der Wehnlichkeit mit einem Gemeißel viel treffender den Hirsch. Nach Norden und dem Zenith zu folgen die allbekanntesten Sterngruppen des Kleinen und des Großen Bären. Der griechischen Sage nach handelt es sich bei diesem eigentlich um eine Bäarin, in die Diana ihre Jagdgährtin Kallisto verwandelte. Um sie zu hüten, ist der Bärenführer da, den das Bild des Bootes wiedergibt. Seinen Hauptstern, den gelblichen Arctur, findet man leicht, indem man die Schweifsterne des Großen Bären in der Richtung ihres Bogens verlängert. Weitergeführt trifft diese Linie auf Spica, die weiße Riesensonne in der Jungfrau, die fast auf der Ekliptik steht und damit die scheinbare Bahn von Sonne und Mond kenntlich macht. Eine Himmelercheinung, die besondere Beachtung verdient, bietet sich um den 25. herum in Gestalt des Sternschnuppenschwarms der Aquariden. Sein scheinbarer Ausstrahlungspunkt im Wassermann ist in der zweiten Nachthälfte günstiger zu beobachten, da dann der Wassermann

schon ein gutes Stück am Südhimmel heraufgekommen ist. Bei den Planeten weist Jupiter die günstigste Beobachtungsmöglichkeit auf, da er am 15. in Opposition kommt und dann von der Morgen-, bis in die Abenddämmerung zu sehen ist. Seine Helligkeit wächst ständig bis zur Größenklasse 2,3. Am Morgenhimmel tritt ihm gegenüber (im Osten) als noch hellerer Wandelstern Venus auf, die zur Monatsmitte im Vorbeiwandern an Aldebaran ein besonders schönes Bild bietet. Eine noch interessantere

## Sommerstoffe

neue Muster  
zu billigen Preisen

*Al. Thunit.*

Konstellation findet zwischen Mars und Mond am 17. statt, wo der rötliche Planet von der 9 Tage alten Scheibe unserer Trabanten in den Abendstunden bedeckt wird. Allerdings findet die Erscheinung tief am Horizont statt und kann nur in den südlichsten Teilen von Deutschland beobachtet werden. Saturn an der Grenze von Widder und Fischen beginnt seinen Aufstieg in die erste Nachthälfte zu verlegen. Von den an der Grenze unseres Sonnensystems stehenden Wandelsternen bleibt Merkur unsichtbar, während Neptun im Löwen nur noch in den ersten Abendstunden mit kleinem Fernrohr aufgesucht werden kann.

Die Sonne geht am 23. aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen über, ihre Sichtbarkeit, das ist praktisch die Tageslänge, sinkt von 16 1/2 Stunden am 1. auf 15 1/2 Stunden am Monatsletzten. Die Erde erreicht am 5. das Aphelium, den sonnenfernsten Punkt ihrer Bahn, und befindet sich dann 152 Millionen Kilometer von ihrem Muttergestirn. Die Hauptlichtgestalten des Mondes fallen auf folgende Daten: Letztes Viertel am 1. um 14 Uhr, Neumond am 8. um 1/6 Uhr, Erstes Viertel am 15. um 1/11 Uhr, Vollmond am 23. um 1/14 Uhr und nochmals Letztes Viertel am 30. um 1/20 Uhr.

## Liebhaber-Monumenten kocht man in 10 Minuten mit Opekta

in 10 Minuten

denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Packungen, niemals lose!

# Vom Brennen und Löschen in alter Zeit.

Aus Ettlinger Stadtrechnungen.

Mitgeteilt von Ehrenbürger K. Springer.

Schluss

Weiter lesen wir: „Nachdem sich bei dem dahier lezt entstandenen Brande gezeigt, daß heilige Spritzen gleich anfänglich ohnbrauchbar geworden und man, um in Zukunft dieses nicht wieder zu befahren zu haben, solche durch Kunstverständige visitieren zu lassen nötig befunden, so hat man den Bürger und Spritzenmacher Ulrich Froschauer von Raastatt hierherberufen.“

Die Regierung genehmigte den mit dem Spritzenmacher abgeschlossenen Aktord und sprach die Hoffnung aus, daß dabei alle überflüssigen Zöhrungen vermieden werden.

Auf amtliche Verordnung mußte die Stadt neue Feuerleitern, Feuerreimer, Beschträge usw. anschaffen. Aber nicht genug damit, mußte sie auch noch die Spritzen einer ganzen Anzahl Ortschaften reparieren lassen, die angeblich beim Ettlinger Brande verdorben worden waren.

Jedoch, wie Du mir, so ich Dir, dachten die Ettlinger und ließen sich bei nächster Gelegenheit, als sie nach Pforzheim zu einem großen Brande ausziehen mußten, ihre alten verlorengegangenen Feuerreimer von den Pforzheimern durch neue ersetzen.

Es war ein stattlicher Zug, der an jenem 19. Mai 1789 übers Gebirge nach Pforzheim trabte. Eine Spritze mit 4 Pferden bespannt, ein ebenfalls vierpänniger Feuerwagen mit den Feuerleitern, 2 Spritzenmeister hoch zu Ross, 8 vierpännige Leiterwagen mit 107 Ettlinger Bürgern. Und sie zogen nicht mit leeren Taschen fort, wie uns ihr Anführer Heinrich Mitschke berichtet:

„Den 19. May von hochfürstlichem Amt nach Pforzheim geschickt worden wegen dem Brandt und vom Amt befohlen worden durch den Herrn Franz Willenwarth, ich sollt 5 Louisdor mitnehmen vor die Bürger die bey dem Brandt beywohnen, um zu Ergebung zu bezahlen, was sie bedürftig sein, so hab ich dem Herrn Traubenwirt zu Pforzheim bezahlt vor die Bürger 11 fl. 56 Kr., welches mir von Staatswegen wüther bezahlt werden soll.“

Ein anderes großes Schadenfeuer war der Brand der Gottfried Bullingers Papiermühle dahier (jetzt obere Buhlische Fabrik). Sie brannte am 22. März 1791 vollständig nieder. Mehrere der an den Rettungsarbeiten beteiligten Bürger kamen dabei zu Schaden.

Wir lesen darüber: „Bei der jüngst in des Bürgers Gottfried Bullingers Papiermühle dahier entstandenen Feuersbrunst hat Bürger Johannes Glasstetter das Unglück gehabt durch Fallen sowohl, als daß auch Steine auf ihn gestürzt, an dem Kopf und rechten Arm sehr beschädigt zu werden, auch an den Leib anderer Quetschung nicht ausgegeseht waren, weswegen Unterzogener an chirurgischen Deserviten zu erfordern hat, als:

Den Beschädigten 27 Tag lang 2 mal des Tages verbunden à 20 Kr. per Tag. Item 4 mal des Tages geschmiert à 10 Kr. Für die übrige Tagsverräumnis und Nachschauen sehr gering an 1 fl. 30 Kr. Demselben 14 Cliftier geben à 20 Kr. Ferner demselben auf dem Brandplatz mit großer Besorgung 2 mal Ader lassen à 12 Kr. zusammen 16 fl. 14 Kr. J. Rees, Chirurgus.“

Ein anderer Verwundeter namens J. Reich war der Sorge des Chirurgus Seither anvertraut. Dieser läßt sich also vernehmen:

„Eine Hochweis-Hochfürstliche Regierung von Karlsruhe befehlen und verlangen, daß Unterzogener den zurückerhaltenen Forderungszettel des verwundet gewesenen Maurer Reichs, worinnen die Gäng und Verbände desel-

ben der Quandidat nach angesehen gewesen, wochenweß eingerichtet solle, diesem nach wird erfolgen. — Nun mache ich Euer Hochverehrlichen Regierung mein unterthänigste Bemerkung und Anfrag, weil ich neuerlich vernommen und wirklich der Fall existiert, daß dem Chirurgus Rees ganz billig für seine Verdienste die Woche 2 fl. passiert seyn, die er gar wohl verdient, da es mehr als bewußt, daß Reich der gefährlichste unter denen Verwundeten war, ich hatte selbst 5 Wochen lang in meiner Besorgung und obwohlen ich obigem nach auch nur per Woche 2 fl. wie nach zu ersehen angelegt, nicht nochmal soviel, doch die Hälfte mehr als erster verdient hätte, da es mehr als erwiesen, daß der Reich denen täglichen 2 maligen Hauptverbände ohngeachtet manchemal wegen erlittenen Quetschungen und besonders Klagen von innen her, die selbiger wohl mußte anzuwenden und vorzubringen des tags 5, 6 bis 7 und mehrmalen mit Salbeinreibungen und Umschläg zu machen die Zeit mußte zubringen. Solche Bemühungen kann Ersterer nicht vorzeigen, die ich doch nicht umsonst gethan kann haben und berufe mich auf Billigung solcher gerechten Verdienste, die von einer Hochfürstlichen Regierung gnädigst anerkannt mögten werden, deswegen auch nichts selbst auswerfe außer die Kurart, die ich an selben verrichtet, das ist:

1. Für 5wöchichte täglich Besorgung für Hauptverbände die Woche für Gäng und Verbände alleinig 2 fl. 10 fl.
2. Von Herrn Doctor und H. Landchirurg Jand verordnet gewesene Cliftier, deren es 28 an der Zahl, samt Zubereitung à 20 Kr. 9 fl. 20 Kr.
3. Für eine Nacht, die gefährlichste, zu wachen samt Besorgung 39 Kr.
4. Den Glasstetter mehrmalen in Zwischenzeiten besucht und verbunden 30 Kr.
5. Hammer und Weinstein die auch verwundet waren jeden 8 mal besucht und verbunden à 6 Kr. 1 fl. 36 Kr.
6. Für 2 besondere Aderlässe à 12 Kr. 24 Kr.

Zusammen: 22 fl. 29 Kr.  
Der verwundete Reich selbst reichte folgende Rechnung ein:

„Demnach ist verwendet worden bei mir, indem ich an der verbrinten Babüermüllen bin verunglückt worden, sein mir 2 gute Hüner verschnitten worden, eins zu rechnen zu 1 fl. thut 2 fl. Ferner zu verbinden ist verwendet worden 1 Leibthuch, das ist schon gebraucht worden, zu rechnen 1 fl. 30 Kr. Ferner den 23. März 1 Boten nach Karlsruhe zu schicken zu Herrtoder Jandt, den 26. März wieter Rabor auf Karlsruhe zu schicken wegen den 2 Mann. 45 Kr.“

Einer der größten Brandfälle, von denen Ettlingen im vergangenen Jahrhundert heimgesucht wurde, war der vom 23. Dezember 1836. Es war ein kalter Wintermorgen, als gegen 9 Uhr in der Scheuer des Hauses Kronenstrasse 5 das Feuer entstand, das bei dem herrschenden Nordwind sehr rasch die südlich angebaute Scheuer erfaßte. Plötzlich schlug der Wind um, ein scharfer Sturm aus Westen mit Schneefloeden vermischte sich an zu wehen und nun breitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit aus und ergriff nacheinander die Scheuern Britsch, Kehler, Krone, Engel, die Anwesen Herling, Glasstetter, sprang dann über auf die andere Seite der Lauerstraße und erfaßte dort die Häuser Bodenheimer, Heiser und Traube (damals

Bierbrauerei Korn). In Zeit einer Stunde stand der ganze östliche Teil der Quergasse und Lauerstraße von der Alb bis zur Stadtmauer in Flammen und innerhalb 5 Stunden war alles bis auf den Grund niedergebrannt. Mehr als 30 Gebäude fielen damals dem Feuer zum Opfer.

Auch da waren es wieder die rasch herbeigeeilten Einwohner der nahen und ferneren Nachbarorte, die wesentlich zur Eindämmung des Feuers beitrugen. Ihre Zahl mag nicht klein gewesen sein, wurden doch zu ihrer Verstärkung in den hiesigen Gasthäusern 738 Gulden angewendet. Auf einen Wiedererlaß dieser Zehrungskosten durch die beteiligten Gemeinden verzichtete die Stadt, wie es heißt, aus guten Gründen. Diese guten Gründe werden in einem umfangreichen Schriftstück aufgezählt. Wir entnehmen daraus, daß von der Stadt in ähnlichen Fällen seitens der brandgeschädigten Gemeinden auch niemals ein Ersatz für Zehrungskosten gefordert worden war, daß mehrere Gemeinden des Durlacher Amts die Stadt Ettlingen bei jenem Brande mit Brot unterstützten, daß viele der in Frage kommenden Gemeinden selbst unterstützungsbedürftig waren. Auf Wolfartsweiler und Grünwettersbach wird aus ganz besonderem Grunde hingewiesen. Die Einwohner dieser Gemeinden, heißt es, die im Jahr zuvor die Ettlinger um Unterstützung wegen eines großen Hagelschadens gebeten hatten und abschlägig beschieden worden waren, hätten, wenn sie in ihrem Gemeinbeet die Position Kosten wegen des Brandes zu Ettlingen finden würden, das beste Recht, sich größlicher Ausdrücke gegen die Ettlinger zu bedienen und in künftigen Fällen die Hilfeleistung zu verweigern.

Mit den Feuerlöschmannschaften von Karlsruhe war auch der Großherzog Leopold auf dem Brandplatz eingetroffen und „geruhte selbst die zur Löschung des Brandes nötigen Befehle zu erteilen“, wie auf dem von einem Augenzeugen gemalten Bilde des Brandes zu lesen steht.

Diese Feuersbrunst gab den Anlaß, die Quergasse, die vor dem Brande aus zwei Saalgassen bestanden hatte, durch den Anlauf einiger Brandplätze zu einer Verbindungsgasse zwischen Albstraße und Lauerstraße umzugestalten. Auch die Kronenstrasse zwischen Lauerstraße und Pforzheimstraße erfuhr bei dieser Gelegenheit eine Verbreiterung auf das doppelte ihrer bisherigen Breite, indem ein großer Teil des Kaufmann Bidschen Anwesens (Zrifeuergerische Bidsch) und des Bierbrauer Kornischen Brandplatzes (Traube) von der Stadt mit einem Kostenaufwand von 6000 Gulden angekauft wurde.

Im Jahre 1766 wurde in der Markgrafschaft Baden-Baden eine staatliche Brandversicherungsordnung eingeführt, nachdem Baden-Durlach schon 1758 mit einer solchen vorangegangen war. Sie war eine Zwangsversicherung, in die mit wenigen Ausnahmen alle in der Markgrafschaft gelegenen Gebäude eingeschlossen waren.

In den Stadtrechnungen lesen wir darüber: „Item hat Johann Wick und ich Verrechner Ehrler, die wir sämtliche Stadtbau nach Anhalt der hochfürstlichen Brandversicherungs-Ordnung angeschlagen und aufgeschrieben haben, pro labore (für diese Arbeit) erhalten 12 fl.“

„Item als von einer hochfürstlichen Kommission auf hiesigem Rathaus die Einrichtung der Brandkasse erleutert worden, empfangen die dazu berufene Magistratspersonen und Bürgerauschuh ihr Diät mit fl. 8,30.“

Die Beiträge zu dieser Brandkasse waren anfangs sehr niedrig, sie betragen in den ersten Jahren nur 1 und 2 Kreuzer von 100 Gulden Gebäudewert, stiegen aber bald infolge größerer Brände in der Markgrafschaft auf 9 Kreuzer oder 0,15 %.

Aus den Beitragslisten jener Zeit entnehmen wir, daß der Gebäudebesitz der Jesuiten der größte war mit 21 377 Gulden. Es folgte dann die fürstliche Papiermühle mit 17 600 Gulden, die städtischen Gebäude mit 16 450 Gulden, die Stifts Pfarrkirche mit 12 595 Gulden, der Spitalfonds mit 10 575 Gulden. Um einen Vergleich mit der heutigen Zeit zu ermöglichen, sei erwähnt, daß das Taglöhnerische Haus (jetzt Konditorei Heß) mit 3880 Gulden eingeschätzt war.

## Die Tannhoferbuben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt M a n z, München.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Hat er wieder recht narrisch aufgeladen g'habt, der Schreiner?“ fragt die Mutter.

Robert nickt.

„Drei Kubikmeter grünes Holz für zwei so leichte Ochsen. Noch dazu, wo die Weg jetzt im Frühjahr so schlecht sind. Dring'hängt ist er bis in die Achs.“

Kaum ist das Essen beendet, kommt auch Christoph heim. Ihn hatte die Tannhoferin nach Widling geschickt zum Lärchenbauer um einen Saathaser.

„Pressiert hats dir grad net,“ meint die Bäuerin, während sie das Spinnrad aus dem Ofenwinkel nimmt und in den Lichtkreis der Lampe stellt. „Hast einkehrt?“

„Ja, z' Bibrach hab ich mir ein paar Halbe kauft und wie ich in Wolfsbach beim Stiefelwirt vorbeigeh, hat mich die Linde aufgehalten.“

Sein Blick glitt über Roberts Gesicht, lauernd und forschend. Aber der Bruder verzog keine Miene, die Mutter überhörte anscheinend gestillt die Bemerkung über die Linde und fragte:

„Wie ist's nachher? Kriegen wir einen Hafer?“

„Fünf Zentner kann er noch entbehren, hat er g'sagt, der Lärchenbauer.“

„Das reicht schon, mein ich,“ antwortet die Tannhoferin und neigt die Finger im Wasserhüßel. Das Spinnrad schnurrt bereits. „Stiefel, das kannst du machen, morgen früh den Hafer holen.“

Christoph macht sich nun über das Essen her, das ihm Bärbel aus der Küche bringt.

Robert zündet sich seine kurze Pfeife an, nimmt dann von dem großen Kachelofen einen unförmigen Klotz lindenes

Holz herunter und schärft mit einem Weßstein sein Schnitzmesser.

„So, so, die Linde hat dich aufgehalten?“ fragt er dazwischen kühl, als ob es ihn nicht sonderlich interessierte. „Ist sie denn wieder da?“

„Ja, ich mein, das solltest du eigentlich besser wissen,“ war Christophs Antwort. „Sie wird übrigens hübscher mit jedem Tag; sie hat mir auch einen schönen Gruß an dich aufgetragen.“

Da hebt die Mutter das Gesicht und ein scharfer Blick trifft Christoph. Robert senkt den Kopf und legt das Messer in das Holz, aber Christoph plaudert weiter:

„Wirklich sauber ist sie geworden und ein nettes Wesen hat sie immer noch. Du bist ja so wie so hahn im Korb bei ihr.“

Da steht die Mutter auf; ihr Gesicht ist vor Aerger rot. „Von der Linde möchte ich vorläufig hier nichts hören; versteht ihr mich?“

Das klang scharf und entschieden.

Dann wird es eine Weile still in der Stube. Bärbel hat sich auch das Spinnrad vorgeholt und neben die Mutter gesetzt. Der Stiefel blinzelt auch schon schläfrig. Er will nur seine Pfeife noch zu Ende rauchen. Christoph hat die Zeitung vor sich ausgebreitet und Robert schnitzelt eifrig an seinem Holz.

„Seh dich doch näher zum Licht vor, Robert,“ sagt Bärbel plöthlich. „Da verdirbst dir ja die Augen.“

Als sich Robert aber nicht rührt, steht sie auf und schraubt den Docht der Petroleumlampe etwas höher.

„Er braucht ja auch net allweil schnitzeln,“ tadelt die Mutter.

„Doch, doch,“ nickt Robert und klopf seine Pfeife am Ofen aus.

„Ich wollt ja niz sagen vom schnitzen, Bub,“ sagt die Mutter etwas milder, „aber man kann ja niz mehr reden dann mit dir. Was denkst denn da die ganze Zeit?“

„Oh, viel, Mutter. Zu denken gibts allweil was, weißt.“

Gegen das schnitzeln an und für sich hat die Tann-

hoferin nichts. Schnitzeln und basteln tun sie ja alle auf dem Wald, allerlei Haus- und Tischgeräte, angefangen vom einfachen Quirl bis zu den kunstvoll verflochtenen Rändern stellt man dort gern selber her. In vielen Häusern wird das Schnitzen sogar als Heimarbeit betrieben, weil die mageren Ertragnisse der Landwirtschaft dazu zwingen. Aber hat's denn auf dem Tannhof das nötig? Es sind doch achtzig Tagwerk Wiesen und Felder und weit über hundert Tagwerk hochwertiges Holz dabei. Es kann nur so eine Marotte sein vom Robert. Christoph tut es ja auch nicht.

Der Christoph freilich, der hatte wieder andere Neigungen. Stubenhocken und Sinnieren war nicht sein Fall. Ein scharfer Taroak im Wirtschafts- und eine lärmende Unterhaltung war ihm schon lieber. Dabei war er nicht gerade engherzig in der Wahl seiner Freunde, mit denen er seine Abende verbrachte. Manah einer von den Gesellen, die er ins Haus brachte oder die ihn am Sonntag fortholten, wollte der Tannhoferin nicht recht gefallen.

Nun sind es Zwillinge, sieben einander gleich und sind doch so grundverschieden im Charakter, denkt die Mutter und läßt ihr Spinnrad schnurren.

Und dann verfinstert sich ihr klares ausdrucksvolles Gesicht wieder. Sie denkt an das, was Christoph von der Linde erzählt hat, von der Sanitätsrats Linde; hat sie ihrem Robert nicht den Kopf schon ganz verdreht? Das fehlte noch: Robert, der Erbe vom Tannhof, ein Bauer, und sie die halbstudierte Sanitätsrats-tochter? Das zarte, schmale, jeder Arbeit ungewohnte Ding? — Aber der Bub sollte von jeher oben hinaus! Bauer war ihm zu wenig. Sein Herz hing an seiner Schnitzarbeit und sein Kopf war voll dummer Träume. Und die Linde befürchtete ihn, gab ihm Bücher, erzählte ihm von Künstlern. Nicht als ob sie etwas gegen die Linde hätte, sie war ein liebes, herziges und beschönerndes Mädchen, so gar nicht überheblich wie sonst die Töchter dieser Kreise oft sind, aber sie soll ihren Buben in Ruhe lassen! Sawohl!

(Fortsetzung folgt.)

## Im Tischnarr nimmst Du mein

Novelle von Sven Ryge.

„Außerlich gleichen sie einander wie zwei Tropfen Wasser, aber im Wesen waren sie verschieden wie Tag und Nacht, und man konnte kaum glauben, daß sie Zwillinge waren. So kam es, daß Marie-Louise ein bescheidenes Dasein im Schatten ihrer berühmten Schwester führte, dem Revue-Start Yvonne Garba.“

Marie-Louise war von einem arbeitsreichen Tag heimgekommen, als ganz überraschend ihre Schwester sie besuchte. Was mochte Yvonne herführen, dachte Marie-Louise — es kam sehr selten vor, daß die Schwester Zeit für sie hatte.

„Ich sehe, du bist über meinen Besuch erstaunt“, lachte Yvonne, als sie sich begrüßten. „Ja, wirklich!“ meinte Marie-Louise.

„Also — ich habe etwas auf dem Herzen. Aber ich will mich kurz fassen, in einer Stunde muß ich im Theater sein. Also — Jack Taylor, der berühmte amerikanische Maler, hat an mich geschrieben. Er bittet mich, ihm Modell zu sitzen, und daß dies so ungefähr die beste Reklame für mich ist, die man sich denken kann, wirst du verstehen.“ Marie-Louise nickte.

„Aber siehst du — in einer Woche will ich in den Süden — ich muß Ferien haben, die Revue geht am nächsten Sonntag zum letzten Male in Szene, und da möchte ich fort — und niemand soll wissen, wohin. Darum komme ich zu dir, Marie-Louise — du mußt mir einen Gefallen tun.“

„Und worin besteht der?“ fragte Marie-Louise etwas bedenklich.

„Willst du ihm nicht an meiner Statt Modell sitzen?“

„Aber das ist doch ausgeschlossen, Yvonne!“

„Warum denn? Wir sehen einander so ähnlich, daß selbst die nächsten Freunde uns nicht auseinanderhalten können. Wie sollte also Jack Taylor entdecken können, daß du nicht der berühmte Revue-Star bist?“

„Aber wenn er zum Beispiel in der Zeitung liest, daß du verreißt?“

„Ich werde dafür sorgen, daß nichts darüber in die Blätter kommt.“

„Ja, aber meine Arbeit?“

„Deine Stellung mußst du natürlich kündigen. Du kannst auch etwas Ruhe gebrauchen, Marie-Louise, das, was dir verlorengeht, ordne ich selbstverständlich. Und eigentlich müßte es dir doch Spaß machen, von so einem berühmten Mann gemalt zu werden.“

„Und kann er nicht warten, bis du zurück bist?“

„Das geht nicht. Das Bild soll mit auf die Frühjahrsausstellung, und gerade darin besteht ja die große Reklame für mich! Du ziehst also solange in meine Villa, gebrauchst mein Auto und trägst meine Kleider, kurz gesagt — spielst meine Rolle, solange ich fort bin.“

„Wenn das nur gut geht, Yvonne!“

„Es wird sicher gut gehen. Also — tußt du mir die Liebe?“

Marie-Louise gab nach, sie konnte der Schwester niemals einen Wunsch abschlagen.

Am Montag darauf stand Marie-Louise in einem eleganten Nachmittagskleid in dem großen hellen Atelier Jack Taylors.

Wie lebenswürdig, daß Sie meiner Bitte nachkamen, Mademoiselle Garba“, sagte er.

Marie-Louise lächelte. Und er fand ihr Lächeln reizend. — Jeden Nachmittag saß Marie-Louise ihm zu dem Bild. Zwei Wochen hindurch. Sie fand ihn interessant und unterhaltend, und er entdeckte, daß Yvonne Garba eine bezaubernde junge Dame sei — nicht eine Spur eingebildet oder gekünstelt, ganz anders, als sonst Revuesterne zu sein pflegen.

Für Marie-Louise waren diese Nachmittage ein schöner, unwirklicher Traum.

„Nun sind wir bald fertig“, sagte er eines Nachmittags, als sie ihm den Tee einschenkte.

„Ich werde mit Freude an die Tage zurückdenken“, ant-

wortete sie, ohne aufzusehen. Ihre Stimme klang so ehrlich, daß Jack mußte, ihr hatten die Stunden ihres Beisammenseins ebenso viel bedeutet wie ihm.

Marie-Louise sah ihn an, dann nahm sie schnell Abschied — sie würde ihn ja niemals wiedersehen.

Das Bild war fertig. Und das Resultat war über Erwarten gut. Die Blätter schrieben, es sei seine beste Arbeit, und alles riß sich darum, das Bild zu sehen.

Einige Tage später rief er bei Mademoiselle Garba an und bat sie, mit ihm Tee zu trinken. Er hatte sie nicht wiedergesehen seit der letzten Sitzung für das Bild.

Ungeduldig erwartete er sie. Eine elegante junge Dame betrat nach kurzem Anklopfen sein Atelier. „Entschuldigen Sie“, sagte sie, „wenn ich bei Ihnen eindringe. Aber ich habe so viel über Yvonne's Bild gelesen, daß ich es vor Neugier nicht mehr aushielte.“

Schwer verbarg er die Enttäuschung, daß es nicht Yvonne gewesen war, und führte die Dame zu dem Bild.

„Sie kennen Fräulein Garba sehr gut?“ fragte er.

„Ja, mein Name ist Suzy Bernot. Ich trete an Yvonne's Stelle auf, die Revue wurde länger als beabsichtigt gespielt, und sie wollte in den Süden reisen.“

„In den Süden?“ fragte Jack erstaunt. „Wann fuhr Fräulein Garba denn?“ Sie hatte doch heute kommen wollen.

„Ach, vor ungefähr vierzehn Tagen.“

„Unmöglich, in der Zeit kam sie doch täglich zur Sitzung her.“

## Die Ehen der Wüsten

Eine Schulgeschichte von Hans Berneburg.

Schon auf dem Flur hörte Studienrat Brand aus dem Klassenzimmer der Untersekunda Lärmen und Rufen. Auch als er bereits in der Klasse stand, dauerte es heute eine Weile, bis die Ruhe hergestellt war. Nur zwei Jungen, die eben gegeneinander einen erbitterten Kampf ausgetragen hatten, standen sich noch immer gegenüber, atemlos und keuchend.

Selbstverständlich, der Götz durfte bei keinem Streit fehlen, dachte Dr. Brand und musterte scharf den starkköpfigen Menschen, der jetzt mit wirren Haaren und geduckt im Zimmer stand. Doch dann hätte der Studienrat fast einen Ueberraschungsruf ausgestoßen, denn der zweite war ja niemand anders als Paul Behrens, der feine, kluge Junge, der Beste der Klasse.

Dann standen beide vor ihm. Götz, den Kopf gesenkt, neben ihm, aufgereckt, mit flammendem Gesicht der blonde Behrens.

„Warum raufen Sie wie Lausbuben?“ herrschte der Lehrer Behrens an.

Der aber stand mit zuckenden Lippen, unverwandt den Blick auf den Lehrer gerichtet, und schwieg.

„Geben Sie eine Antwort!“

Der Primus schwieg. Auch Götz zuckte die Achsel und wandte sich weg.

In der Klasse sprach niemand ein Flüsterwort. Bis der kleine Versteher aufstand: „Der Götz hat die Mutter vom Behrens beleidigt.“

Wie unter einem Schlag zuckte Behrens zusammen. „Behrens, suchen Sie mich nach der Stunde auf!“ gebot Dr. Brand ruhig und voll Wärme.

Aufrecht und mit weißem Gesicht ging der Primus auf seinen Platz. Schleppend und lautlos ging die Stunde zu Ende.

Dr. Brand und Behrens schritten gemeinsam die Kastanienallee entlang, die vom Gymnasium in die Stadt

„Gerade gestern rief ich noch bei ihr an und hörte von ihrer Zwillingsschwester Marie-Louise, die inzwischen in Yvonne's Villa wohnt, daß Yvonne morgen zurückkommt — sie war vierzehn Tage fort — ich sage Ihnen ja, ich habe inzwischen ihre Rolle übernommen.“

Plötzlich ging die Wahrheit vor Jack auf. Also ihre Zwillingsschwester hatte ihm zu dem Bild gelesen! Also hatte er sich auch nicht hoffnungslos in den vielumworbenen Revuestern verliebt.

Sowie Marie-Louise in das Atelier trat, merkte sie die Veränderung in Jack's Benehmen.

„Wie gut, daß Sie endlich da sind!“ sagte er, „ich muß Sie nämlich etwas Wichtiges fragen.“

„Aber ich muß Ihnen erst ein Geständnis machen“, antwortete Marie-Louise nervös. Warum war sie nur hergegangen — hatte nicht morgen die Schwester gehen lassen.

„Und was haben Sie mir zu sagen — Marie-Louise?“

„Sie wissen, daß ich nicht Yvonne Garba bin?“ fragte sie leise.

„Ich weiß nur, daß du ein liebes Mädel bist“, sagte er und zog sie an sich. „Und ich hoffe, du hast mich ebenso gern wie ich dich.“

„Nein“, antwortete Marie-Louise und schüttelte den Kopf, glücklich strahlten ihre Augen ihn an.

„So — und warum nicht?“

„Bist du nicht enttäuscht, daß ich nicht der berühmte Stern bin?“ fragte sie zurück.

„Nein, gar nicht. Denn dann hätte ich dich nicht für mich behalten dürfen, sondern müßte dich mit dem Publikum teilen, und dazu habe ich keine Lust. Und dann — so bist du genau die Frau, die ich mir wünsche.“

Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reich.

## Die Wüsten heißt Ozean

Der unaufhaltsame Vormarsch des Sandes. — Der Mensch ist machtlos. — Selbst in Europa Verlandung.

In den schweizer Alpen hat man in den letzten Wochen an vielen Stellen hoch in den Bergen, dort wo noch Schnee liegt oder der Schnee immer liegen bleibt, roten Sand beobachtet, der sich als dicke Staubschicht auf die weißen Schneeflächen abgelagert hatte. In anderen Gegenden Italiens und der Schweiz sowie Südfrankreichs sah man große „Blutregen“, die nichts anderes sind, wenigstens in diesen Gegenden, als Wassermassen, die mit feinstem rotem Sand untermischt sind und dann ausregnen.

Der Sand Afrikas wandert sogar über die Meere, überwindet das Mittelmeer, lagert sich in Europas Bergen ab und gibt uns so Kunde von dem ewigen Wirken und Arbeiten der Natur, die mit Wind und Wasser, mit Hitze und Dürre zerstört und abtrachtet. Wäre es nur dieser vom Wind entführte Sand, der da wandert, dann könnte Afrika ruhig sein. Aber es gibt seit Jahrhunderten eine andere Erscheinung, die in zwei oder drei Jahrhunderten für ganz Nordafrika verhängnisvoll geworden sein muß. Die Auflockerung des Bodens, das Verschwinden der Grasnarbe bringt es mit sich, daß der Sand frei wird und in Bewegung gerät. Er fließt wie das Wasser, nur viel langsamer,

daß für aber auch vernichtender und so hartnäckig, daß niemand ihn aufhält oder umleiten kann.

In vielen Gegenden dieser Erde, in Nordamerika, in China, in Australien kennt man den Vormarsch des Sandes. Man sprach sogar zeitweise von einer Wüstenbildung in Europa. Aber in Afrika ist die Erscheinung deshalb so ernst, weil der Vormarsch des Sandes in der ganzen Breite der Sahara erfolgt und infolgedessen ein Aufhalten unmöglich ist.

Die Fruchtbarkeit dieser Erde wird durch einen Ausgleich zwischen trockenen und feuchten Perioden erzielt. Unfruchtbar wird die Erde, wo sie zu feucht oder zu trocken ist. Wo der Sand ins Wandern kam, ist an einen Bodenvertrag nicht mehr zu denken. Es ist ganz gleich, ob man nun das Abholzen der Bäume oder die Ziegen, die radikal die Grasnarbe wegfressen, verantwortlich macht für den Vormarsch des Sandes — in jüngster Zeit kommen auch aus Kenya Berichte, die auch hier von einer Wüstenbildung sprechen. Berechnungen sind schwer, aber es hat den Anschein, als ob eine Entwicklung langsam zu Ende ging, die in den Tagen Karthagos begann.

führt. Es war ein prächtiger Sommertag, die Sonne malte Krinigel auf den Weg. Durch die Bäume grüßten die Faszaden der ersten Häuser herüber. Sie schritten schweigend, nachdem Behrens dem Lehrer die Ursache des Vorfalls erzählt hatte: Götz, der immer auf die letzte Minute gekommen. Als die Mitschüler darüber ihr Erstaunen ausdrückten, hatte er misshütig gerufen:

„Da hat mich so eine übereifrige Waschfrau aus dem Schlaf geweckt. Aber ich habe ihr gezeigt, wo der Baumeister den Ausgang für Dienstoffboten gemacht hat!“

Diese Waschfrau war die Mutter des Paul Behrens.

„Selbstverständlich ist es für Götz keinerlei Entschuldigung, daß er nicht gewußt haben will, daß es Ihre Mutter war. Sie wissen, er ist ein verwöhnter, verzogener Kerl, ihm ist das verpflichtende Gefühl der Gemeinschaft noch nicht aufgegangen, aber im Grunde ist er nicht schlecht, vielleicht können Sie ihn durch Verzeihen auf den richtigen Weg bringen?“ schloß Studienrat Brand die Unterredung.

Als am anderen Morgen in der Untersekunda der Unterricht begann, stand Dr. Brand auf und sprach schlicht und eindrucksvoll vom Wert und der Würde des Menschen. Nicht Rang und Stellung, nicht Reichtum und Gaben seien entscheidend, sondern der sittliche Wert der Persönlichkeit.

Er hatte noch nicht ausgesprochen, da stand Götz auf.

„Ich weiß, daß diese Worte mich angehen. Ich bedauere tief, Behrens Mutter beleidigt und ihn gekränkt zu haben. Ich weiß, daß eine Unterscheidung zwischen Dienstoffboten und anderen Volksgenossen eine unanständige Gesinnung verrät. Ich verspreche, mich zu bessern.“

Die Klasse hielt den Atem an. Niemand hätte dem stolzen Götz solche Worte vor der Klassenöffentlichkeit getraut! Und ehe er dem Behrens die Hände ausstreckte, sprang dieser auf und reichte ihm die Rechte.

„Bravo!“, sagte Dr. Brand, „der Flecken ist ausgewaschen!“

Als Behrens am Mittag nach Hause kam und die Mutter ihm das Essen austrug, erzählte sie ihm: „Ich glaube, ich habe gestern dem Götz innerlich unrecht getan. Im Gespräch war er ungehalten. Aber denke dir, heute morgen in aller Frühe kam er in die Waschküche und wollte mir absolut helfen. Das sei für ihn eine sportliche Übung, die Waschmaschine zu drehen. Und wie er sprach und sich bemühte!“

„Ja, Mutter, du hast recht, der Götz ist ein feiner Kerl!“

Nebenbuhler. Dambach: „Ich mache jetzt der deinen Fleischerwitwe auch den Hof; vielleicht kann ich dich noch verdrängen.“

Strambach: „Das ist aber unlauterer Fettabwerb!“

Mildernder Umstand. Richter (zum Angeklagten, der ein Paar Ringe gestohlen): „Haben Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?“

Strolch: „Ja, ich wollte mich verloben!“

Sie kennt ihn. Mann: „Ich bin heute so guter Laune, daß ich dir keinen Wunsch abschlagen könnte!“

Frau: „Natürlich; es ist Sonntag Nachmittag, wo alle Läden geschlossen sind!“

Angenehme Mitgift. „Wie viel hat Professor Bubbler seiner Tochter zur Mitgift bestimmt?“

„Zweitausend Mark und drei präparierte Mammutäbnel!“

# AUS ALLER WELT

## Betriebsport!

Zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit.

Berlin, 1. Juli. Für den Gedanken des Betriebsports fand auf dem Gelände der AEG eine Kundgebung statt, an der neben anderen Ehrengästen auch der kanadische Ministerpräsident Macenzie King teilnahm. Nach einer Begrüßungsansprache des Betriebsobmannes der AEG betonte der Betriebsführer Dr. Bücher, daß die Werkleitung gern ihren Gefolgschaftsmitgliedern sportliche Übungsstätten geschaffen habe, da ein sportgestärkter Körper leistungsfähiger sei. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten richtete an alle Unternehmer die Bitte, Sportplätze in genügendem Maß zu schaffen. Als letzter Redner sprach Dr. Ley. Er nannte den Betriebsportplatz den Exerzierplatz der Betriebsgemeinschaft.

## Die Bekämpfung von Waldbränden

Für das ganze Reich einheitlich geregelt.

Berlin, 2. Juli. Eine neue Verordnung zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bringt eine wesentliche Vereinfachung aller Maßnahmen zum Schutze und zum Kampfe gegen die Feuergefahr, die besonders in den Sommermonaten unser Volksgut Wald bedroht. Sie legt die Sicherung der nicht im Eigentum des Reiches oder der Länder stehenden Wälder, Moor- und Heidesflächen gegen Brand den Forstaufsichtsbehörden in die Hand und schafft für jeden Gefahrenbezirk einen Beauftragten, der die Richtlinien für die Einrichtung und Ausübung des Feuerwächtdienstes seines Bezirkes gibt und den Einatz der Mannschaften im Ernstfalle regelt. Er arbeitet in enger Fühlung mit den Polizeibehörden und den Leitern der Feuerwehren und veranstaltet im Benehmen mit diesen auch Waldbrandübungen.

Die Forstaufsichtsbehörden sind in Zukunft auch berechtigt, zur Sicherung der ihnen übertragenen neuen Aufgaben den Waldeigentümern aufzuerlegen, bestimmte technische Einrichtungen zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden zu errichten. Ist ein Waldbrand ausgebrochen, steht dem Beauftragten der Forstaufsichtsbehörde die uneingeschränkte Leitung der Löscharbeiten zu.

Damit ist die Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden für das ganze Reich und alle Besitzformen einheitlich geregelt und eine um vieles verbesserte Durchschlagskraft aller Maßnahmen, die es zur Verhütung oder Bekämpfung von Waldbränden gewährleistet.

## Drei Tote aus „Rau III“ geborgen.

Bremerhaven, 3. Juli. Nachdem das Wrack des gesunkenen Walfängers „Rau III“ gehoben und am oldenburgischen Ufer der Außenwester auf Grund gesetzt worden ist, konnte am Freitag nachmittag mit den Auspumparbeiten

begonnen werden. Dabei wurden drei Leichen geborgen. Es handelt sich um den Maschinisten Clausen aus Flensburg, den Maschinenbauer Bergstedt aus Lange (Kreis Wesermünde) und den Steward Richard Moench aus Wesermünde.

## Explosionsunglück in einer Delfabrik.

Wiesbaden, 3. Juli. Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand in der Futtermittelverschrottung der Delfabrik Fauth in Wiesbaden eine starke Explosion. Die eine Seite des Gebäudes wurde eingedrückt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Zahl der Verletzten wird auf zehn geschätzt. Feuerwehr und Arbeitsdienst waren mit Erfolg bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Das Explosionsunglück in der Delfabrik Fauth in Wiesbaden hat doch ein Todesopfer gefordert. Der Arbeiter Kämpfe ist seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Außer mehreren Leichtverletzten, bei denen eine Krankenhausaufnahme nicht nötig war, mußten ein Arbeiter mit einem Knöchelbruch, ein weiterer Arbeiter mit einer Brandverletzung zweiten Grades und drei Feuerwehrleute mit Rauchvergiftungen im Krankenhaus eingeliefert werden. Die Untersuchung über die Ursache der Explosion ist noch nicht abgeschlossen.

## Hungerstreik eingekerkelter Nationalsozialisten

Passau, 3. Juli. Ein Reichsdeutscher, der dieser Tage in Linz (Oesterreich) weilte, kam dort in den Besitz eines Flugblattes, das an alle deutschen Männer und Frauen gerichtet ist. Aus dem Flugblatt geht hervor, daß in der Strafanstalt Garsten noch viele Nationalsozialisten schmachten, die das die Gesundheit zermürbende Trommelfeuer nunmehr seit dem Jahre 1934 über sich ergehen lassen mußten. Diejenigen Kameraden, die der Amnestie des Jahres 1936 „nicht würdig“ waren, werden von dem monarchistisch gesinnten allmächtigen Herrn Direktor der Strafanstalt Garsten buchstäblich wie räudige Hunde behandelt. Wegen der ständigen grausamen und unerträglichen Behandlung traten samtliche eingekerkerten Nationalsozialisten am 2. Juli in den Hungerstreik, da sie lieber geschlossen sterben wollen, als sich langsam zu Tode martern zu lassen.

## Dynamitbombe gegen Arbeitswilligen.

Newport, 3. Juli. Aus der Stadt Canton (Ohio) wird ein neuer schwerer Fall von Streikterror gemeldet. Das Haus eines arbeitswilligen Stahlarbeiters wurde durch eine von verhehten Streikenden geworfene Dynamitbombe schwer beschädigt. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß auch die Fenster sämtlicher Nachbarhäuser zertrümmert wurden.



Der Führer eröffnete die Reichsautobahn Dresden-Meerane.

Der Führer und Reichsführer der NSDAP, Adolf Hitler, eröffnete am 3. Juli die Reichsautobahn Dresden-Meerane. Er ist von der Reichsautobahn Dresden-Meerane in Dresden bis zur Reichsautobahn Dresden-Meerane in Meerane im Zuge der Strecke liegende Siebenlehn-Brücke.

Weltbild (M).

## Notwendige Erhebungen

Eisen- und Stahlvorrat und Verbrennungsmotoren

Auf Anweisung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring als Beauftragten für den Vierjahresplan erfolgt eine allgemeine Bestandsaufnahme über das gesamte, am 30. Juni 1937 im Reich lagernde Eisen- und Stahlmaterial. Wer am 30. Juni 1937 einen Lagerbestand von insgesamt mehr als 10 Tonnen Eisen- und Stahlmaterial in Eigentum hat, ist verpflichtet, diesen Bestand bis zum 15. Juli 1937 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl zu melden.

Am 1. Juli ist im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger die Anordnung der Ueberwachungsstelle für Mineralöl über die Erhebung der ortsfesten und ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren und ihres Verbrauches an Kraft- und Schmierstoffen veröffentlicht worden. Die Erhebung erstreckt sich auf alle ortsfesten und ortsbeweglichen Verbrennungsmotoren — stationäre Motoren, Motoren ohne polizeiliches Kennzeichen, Motoren zum Antrieb von Kreislägen, Betonmaschinen, Dreschmaschinen und ähnlichen Maschinen — sowie auf die von ihnen benötigten Kraft- und Schmierstoffe. Von dieser Erhebung werden nicht betroffen alle Kraftfahrzeuge mit polizeilichen Kennzeichen und die Wasserkräftfahrzeuge. Jeder Volksgenosse, der in seinem gewerblichen, landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder sonstigen Betrieb einen derartigen Motor betreibt, bzw. Eigentümer einer derartigen Anlage ist, ist verpflichtet, von der für ihn zuständigen Polizeibehörde in der Zeit vom 1. bis 15. Juli die erforderlichen Fragebogen abzuholen, gewissenhaft auszufüllen und unverzüglich derselben Stelle zurückzureichen.



Im Hilfswort „Mutter und Kind“ liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des völkischen Lebens.

## Aus dem Waldbreitbacher Sumpf

Koblenz, 3. Juli. Die Reihe all jener erschütternden Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensbrüder wurde am Freitag vor der Großen Strafkammer in Koblenz fortgesetzt. Diesmal waren es wieder drei Brüder aus der Franziskanergemeinschaft Waldbreitbach, die ja berüchtigt ist. Zunächst hatte sich der Bruder Volkmar, mit dem bürgerlichen Namen Frank, geboren am 16. 1. 08, wegen Unzucht mit anderen Brüdern sowie mit minderjährigen Fürsorgezöglingen zu verantworten.

Bruder Volkmar hatte die minderjährigen Fürsorgezöglinge vorwiegend bei der Tagesarbeit zu überwachen. Statt seine Pflicht zu tun, verführte er eine ganze Reihe von ihnen und mißbrauchte sie zu den widerlichsten Ausschweifungen. Der Sittlichkeitsverbrecher ist vollaus geständig. Mit den Vorbereitungen seiner Vergehen begann Bruder Volkmar meistens im Schlafsaal. Während der Abhaltung des Abendgebetes gab er diesem oder jenem Zögling mit den Augen Zeichen, nachher zu ihm heraufzuschleichen. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er den Jungen, nachdem er sie schändlich mißbraucht hatte, sagte, sie dürften diese Vorgänge nicht beachten. (!) Die Klostervorgesehten haben den Angeklagten nach dem üblichen Schema behandelt. Als er sich anfangs in Waldbreitbach an den Brüdern Edgar und Eleuterius sowie einem Postulanten vergangen hatte, schob man ihn für ein halbes Jahr nach Holland ab.

Daß er später in der Fürsorgeanstalt Heilsberg Gelegenheit zu noch schlimmeren Verbrechen fand, ist also von der Ordensleitung mitverschuldet, da sie die Neigung des Bruders kannte und ihn trotzdem auf diesen wichtigen Erzieherposten versetzte (!).

Das Urteil lautete auf insgesamt drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Unteruchungshaft wird in Höhe von einem Jahr drei Monaten angerechnet.

Der 1906 bei Krefeld geborene zweite Angeklagte Smolenaas — genannt Bruder Mennas — trat im März 1931 in das Waldbreitbacher Kloster ein. Schon bald war er dem berüchtigten Klosterjumper von Waldbreitbach erlegen. Er machte sich an verschiedene Zöglinge heran, die er,

wie er offen zugibt, auf die widerlichste Art mißbraucht hat. Zwei Zöglinge lagen übereinstimmend aus, daß Bruder Mennas sie aufforderte, sich bei ihm auf der Zelle ins Bett zu legen und Unzucht zu treiben. Bruder Mennas ließ daneben als Zuschauer und konnte sich die Bemerkung nicht verlagern: „Ist das alles, was Ihr in Ebernach gelernt habt?“

Sind schon diese Verbrechen haarsträubend, so ist das Verhalten der Vorgesehten im Kloster fast noch ungläublicher. Mit Recht bemerkte der Staatsanwalt, daß diese Verhandlungen ein typisches Bild bieten, wie sich der Orden gegenüber den Verfehlungen seiner Angehörigen verhielt. Schon im Jahre 1934 hat der Brudervorsteher Placitus von den Verfehlungen des Bruders Mennas erfahren.

Der Angeklagte wurde von dem Brudervorsteher zur Rede gestellt. Bruder Mennas wollte auch im Bewußtsein seiner Schuld aus dem Orden austreten. Aber der Vorsteher Placitus war anderer Meinung, und so blieb der Gefangene (!).

Erst im Jahre 1935, als die weltliche Behörde sich bereits mit Bruder Mennas befaßte und dessen Verhaftung beforderte, legte ihm sein Vorgeseher den Austritt nahe. Dieser Austritt wurde aber nur nach außen hin vollzogen, denn Bruder Mennas verließ man nach Badenau (Holland), jener Klosterniederlassung in der sich heute noch schwerbelastete Brüder aus deutschen Klöstern befinden.

Bruder Placitus hatte nun die Stirn, der nachforschenden Staatsanwaltschaft unter Eid zu erklären, daß er den Aufenthaltsort des Bruders Mennas nicht kenne. Der saubere Klostervorgeseht wird sich wegen dieses Meineides noch zu verantworten haben.

Das Gericht berücksichtigte weitgehend die ungläubliche Gleichgültigkeit der Ordensleitung und deren Vertuschungsmanöver und erkannte gegen den Angeklagten, der freiwillig nach Deutschland zurückgekehrt war, auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Bei dem dritten Angeklagten, dem Franziskanerbruder Alois Fickinger, genannt Bruder Theobald, geboren 1917 in Bad Kreuznach, handelt es sich — gemessen an den Verhältnissen der Waldbreitbacher Franziskanerkonze — um einen „harmlosen Fall“. Der Angeklagte gesteht, sich im Mutterhaus Waldbreitbach an einem geisteschwachen Pflanzling vergrißt zu haben, der dafür ein Butterbrot mit Wurst bekam. Der Angeklagte, der auf Wunsch seiner Eltern, die von dem Treiben in Waldbreitbach wußten, im Jahr 1936 aus dem Kloster ausgeschieden ist, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

## Rundfunk-Programm Reichssender Stuttgart.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter, Gymnastik; 6.15 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert, in der Pause (7—7.10) Frühnachrichten; 8 Zeit, Wasserstandsmeldungen, Wetter, landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik; 8.30 Morgenkonzert; 9.45 Sendepause; 11.30 Volksmusik; 12 Mittagkonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagkonzert; 14 Ullerei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Musik am Nachmittag; 18 Griff ins Heute; 21 Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtmusik.

### Sonntag, 4. Juli.

6 Hafenkonzert; 8 Wasserstandsmeldungen, Wetter, Gymnastik; 8.30 Evang. Morgenfeier; 9 Sonntagmorgen ohne Sorgen; 10 Wer Glauben im Herzen hat, der hat die stärkste Kraft der Welt, Morgenfeier; 10.30 Fröhliche Klänge zum Sonntag, Schallplatten; 11.30 Schallplatte; 12 Musik am Mittag; 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Musik am Mittag; 14 Wem gehört unser Hund?, lustiges Kasperlspiel; 14.30 Chopin-Konzert; 15 Musikalische Vederbissen zur Kaffeestunde, Schallplatten; 15.30 Stimmt an mit hellem, hohem Klang, Werbefingen; 16 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken, dazwischen von 16.30 bis 16.50: Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich in Darmstadt, Funkbericht; 18 Stadt im Osten, Funkbogen um Breslau; 19 Tanzmusik, Schallplatten; 19.30 Turnen und Sport — haben das Wort; 20 Das Funkwellenbad, zwei bunte Stunden; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter; 22.30 Wir bitten zum Tanz; 24 Bunter Wochenendkehrhaus.

### Montag, 5. Juli.

10 Feuer! Feuer! Hörspiel für „Kampf dem Verberb“; 10.30 Sendepause; 19 Stuttgart spielt auf, heitere Feierabendmusik; 20 Die Wehrmacht musiziert; 21 Nachrichten, Wetter, anschl.: Kurzgespräch zur 5. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP; 21.15 Ferien, lustiges Hörspiel vom Reisen; 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.15 Deutschland baut auf; 22.30 Nachtmusik und Tanz.

### Dienstag, 6. Juli.

9.30 Sendepause; 10 Christoph Columbus, Hörfolge; 10.30 Sendepause; 19 Aus italienischen Opern, Schallplatten; 20 Durch die Wälder, durch die Auen... Almanach für Jäger und Naturfreunde; 21.15 Haydn-Konzert; 21.45 Zum Gedächtnis an Walter Flex; 22.15 Lieber; 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Aparte Neuheiten  
**Stoffe** Z'Wollmuseline  
 Georgette  
 Trachtenstoffe  
 Leinen-Vistra etc.  
**Mehle & Schlegel**  
 Karlsruhe - Waldstr., Ecke Amalienstr.  
 Ratenkauf

von  
**Ch. Sitzler**  
 Karlsruhe  
 Kaiserstr. 124 b  
 sind immer gediegen und  
 preiswert

# Badische Nachrichten.

Das Todesurteil im Mordprozess Dohauer vom Reichsgericht

Karlsruhe, 2. Juli. Aus Leipzig wird uns gemeldet: Der erste Straffenat des Reichsgerichts hat die von dem 31 Jahre alten Anton Dohauer aus Rastatt gegen das Urteil des Schwurgerichts Karlsruhe vom 28. April d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und schweren Diebstahls im Rückfall sowie Beamtennötigung in Lateinheit mit Bedrohung zu insgesamt sieben Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust rechtskräftig verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 8. September v. J. vor der Wirtschaft zur „Traube“ in Baden-Dos den Wachmann Arthur Nock, der ihn bei einem Einbruch überraschte, durch fünf Schüsse so schwer verletzt, daß Nock nach einigen Tagen starb.

Karlsruhe, 2. Juli. (Zum Professor ernannt) wurde Dozent Dr. Andreas Hohlfeld, kommissarischer Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe.

Durlach, 2. Juli. (Hochbetagte Leute.) Frau Karoline Kiefer Wwe. geb. Deber vollendete am 3. Juli ihr 90. Lebensjahr und Fräulein Magdalena Meier am 4. Juli ihr 94. Lebensjahr.

Neckarsteinach, 2. Juli. (Vermißt) wird seit Freitag, den 28. Mai, der 33 Jahre alte Sebastian Weiber aus Neckarsteinach.

## Schrecklicher Selbstmord. Radfahrer wirft sich vor Lastwagenzug.

Kehl, 2. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Freitag abend gegen 1/9 Uhr auf der Straße Kehl-Sundheim. Als ein nach Kuppenheim gehöriger 20-Tonnen-Schnellautofahrtzug gerade im Begriff war, einen etwa 50 Meter vor ihm fahrenden Radfahrer zu überholen, sprang dieser plötzlich ab, schleuderte sein Fahrrad auf das rechtsseitige Straßenbankett und warf sich vor den in voller Fahrt befindlichen Lastzug. Der Wagenführer war im letzten Augenblick noch bemüht, dem am Boden liegenden Manne auszuweichen und steuerte soweit links, daß er dabei selbst in den Straßengraben geriet. Doch konnte er nicht mehr verhindern, daß die Hinterräder des vollbeladenen Lastzuges den Unterkörper des Unglücklichen überfuhr, der schrecklich verstümmelt wurde. Mit dem sofort herbeigerufenen Sanitätswagen wurde dieser ins Kehler Krankenhaus übergeführt; die erlittenen Verletzungen waren jedoch derart, daß bei der Einlieferung der Tod bereits eingetreten war. Der Tote wurde als der 58 Jahre alte verwitwete Papierarbeiter Andreas Knauer aus Eckartsweier bei Kehl festgestellt. Das Motiv zu der schrecklichen Tat ist noch völlig unbekannt.

Freiburg i. Br., 2. Juli. Der 25 Jahre alte ledige Josef Fehlig aus Gündelwangen (Nmt Neustadt im Schwarzwald) ist beschuldigt, in der Nacht auf den 26. November 1936 den Lager- und Gasthaus „Brauerei Rogg“ in Lenzkirch im Schwarzwald vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. In dem mit Dachpappe abgedeckten Anwesen waren 200 Zentner Heu, Bretter und Bauholz sowie Fässer und Pech untergebracht, so daß der große Schaden in kurzer Zeit bis auf den Grund niederbrannte. Der entstandene Gesamtschaden beträgt etwa 16 000 M. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Fehlig, der auch schon am nächsten Tage auf seiner Arbeitsstätte in Hölzlebruck bei Neustadt verhaftet wurde. Der Angeklagte lebte mit dem Gasthofbesitzer Rogg in Lenzkirch seit einiger Zeit auf sehr gespanntem Fuße.

Der Angeklagte, der aus Rache gehandelt hat, wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen seines starren Leugnens bis zum letzten Augenblick wird von seiner Untersuchungshaft nichts angerechnet. — In der Begründung heißt es, daß der Angeklagte an sich eine Zuchthausstrafe verdient habe; da es sich aber um einen minderwertigen Menschen handle, habe man auf Gefängnisstrafe erkannt.

Freiburg, 2. Juli. (Von der Universität.) Der nichtplanmäßige außerordentliche Professor Dr. phil. habil. Eduard Gottfried Steinknecht wurde zum ordentlichen Professor der Physik an der Universität Freiburg ernannt.

Schramberg, 2. Juli. (Seinen schweren Verletzungen erlegen) ist der Lokomotivführer Josef Keller, der am 5. April bei einer Autofahrt verunglückt war.

# Kampf der Säuglings-Sterblichkeit.

Im Gartenaal der Stadt. Festhalle fand die große Arbeitstagung des Hilfswerks „Mutter und Kind“ der NSB — Kreis Karlsruhe — statt, zu der die Mitarbeiterinnen im Hilfswerk „Mutter und Kind“ — im Volksmund „Mutifrau“ genannt — sowie die Mitarbeiterinnen der Ortsgruppe erschienen waren. Außerdem war die NS-Frauenenschaft, das Landesfürsorgeamt, das Stadtjugendamt, der Reichsmütterdienst und der Hebammenverband bei dieser Tagung vertreten.

Frau Blattner, die Kreisfachbearbeiterin für Mutter und Kind, übermittelte die Grüße des Kreisamtsleiters, Pg. Glaser, und kam anschließend auf die großen Aufgaben und Arbeiten des Hilfswerks „Mutter und Kind“ zu sprechen, die so groß und so wichtig seien zur Gesunderhaltung des Blutes, daß es sich lohnt, sich mit der ganzen Kraft dafür einzusetzen. Weiter führte sie aus: obwohl die Bearbeitung der laufenden Fälle viel Arbeit und manchmal auch viel Ärger und Verdruß mit sich bringt, sei noch keine „Mutifrau“ der Ortsgruppe gekommen und hätte gesagt, es ist mir zu viel Arbeit. Das zeige, wie lieb und wie wichtig allen das Arbeitsgebiet geworden ist. Dies werde allen auch Kraft geben, um die Pflicht zu erfüllen und sich einzusetzen für Mutter und Kind.

Was uns aber heute hier zusammenführt, so erklärte sie weiter, ist die Säuglingssterblichkeit. Immer ist die Säuglingssterblichkeit noch zu hoch, immer noch sterben ergebundene, deutsche Kinder infolge falscher Ernährung, schlechter Pflege oder dadurch, daß die Mütter die Kinder nicht richtig oder nicht lange genug stillen. Unser Ziel muß sein: kein ergebundenes, deutsches Kind darf dem Volke verloren gehen, dafür wollen wir uns mit aller Kraft einsetzen. Überall, wo Kinder in Gefahr sind, gleich ob durch Unkenntnis, Leichtsinns oder Böswilligkeit, greift das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSB ein; denn es gilt, das Kind zu erhalten.

Anschließend sprach Pg. Holzwarth vom Landesfürsorgeamt und gab der Freude Ausdruck, daß ihm

der Kreisamtsleiter die Möglichkeit gab, ein klares Bild geben zu können, über die Unterstützung der Wöchnerinnen durch die Krankenkassen. In klaren Ausführungen erklärte er, was die Selbstversicherte, die irgendwo in einem Betrieb steht und arbeitet, für Ansprüche an die Krankenkasse stellen kann. Weiter erklärte er die Familien-Versicherung der Krankenkassen. Durch verschiedene Beispiele, die er anführte, stellte er den krassen Gegensatz des Nationalsozialistischen Staates gegenüber dem Weimarer System heraus, indem der Fürsorgestaat von Weimar nur Fürsorge betrieb, d. h. erst dann unterstützte, wenn es zu spät war, während jetzt mit allen Mitteln Vorbeugung betrieben wird. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte er: in enger Zusammenarbeit mit der NSB muß es gelingen, die Kinder nicht nur gesund, sondern leistungsfähig zu machen für den Existenzkampf. Die Kinder müssen Garantien für die Zukunft des Volkes sein.

Zum Schluß sprach noch Prof. Dr. Beck vom Kinderkrankenhaus Karlsruhe über die natürliche Ernährung des Kleinkindes, und gab ein ganz klares Bild über die Säuglingskrankheiten, die meistens auf Ernährungsstörungen, hervorgerufen durch falsche Ernährung und Pflege zurückzuführen sind. Die weiteren Ausführungen von Prof. Dr. Beck, über das Kleinkind, seine Ernährung und Pflege, Pflege der Mutter, sowie auch Verantwortung der Mutter dem Kinde gegenüber, wurden mit Interesse verfolgt.

## Die Aufgaben sind groß, jeder kann helfen!

Überall, wo wir hinschauen, stehen opferbereite deutsche Männer und Frauen, die ihre ganze Kraft einsetzen für die Gesundung des Volkes. Kein Weg ist ihnen zu weit, keine Stunde zu spät. Dort die „Mutifrau“, die eine Familie aufsucht, um nach dem Rechten zu sehen, dort die NS-Schwester, die bei Wind und Wetter ihre Pflicht tut; dort der Block- und Zellenwarter der NSB und das Millionenheer der unbekannten Helfer und Helferinnen, die alle ehrenamtlich ihre Pflicht tun, für wen? Für mich, für Dich, fürs Volk! „Und was tuft Du?“ Is.

## NS-Kampfspiele in Stuttgart.

NSB. Durch die vom Führer befohlenen NS-Kampfspiele hat der Reichsparteitag einen tieferen Sinn erhalten. Als Vorentscheidung finden, wie schon berichtet, vom 8. bis 11. Juli in Stuttgart die von der SA-Gruppe Südwest durchgeführten NS-Kampfspiele statt. Die Besten unserer südwestdeutschen Heimat werden zum Wettkampf antreten. Wenn diese Veranstaltung auch nicht an die des Reichsparteitages heranreicht, so gleich sie ihr doch in ihrer Art in weitgehendem Maße. Es sollten daher gerade die Volksgenossen, denen die Teilnahme am Reichsparteitag aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, sich das Erlebnis in Stuttgart nicht entgehen lassen. Zahlreiche AdFJ-Sonderzüge vermitteln eine verbilligte Fahrt.

Bei der regen Nachfrage nach den Eintrittskarten zu den Einzelwettkämpfen und Großveranstaltungen während der NS-Kampfspiele, die von der SA-Gruppe Südwest vom 8. bis 11. Juli in Stuttgart durchgeführt werden, empfiehlt sich dringend eine baldige Beschaffung der grünen Ausweiserte, die zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen am Samstag und Sonntagnachmittag berechtigt. Bekanntlich spricht bei dem SA-Führer-Appell am Samstag in der Wolf Hitler-Kampfbahn SA-Obergruppenführer Göring als Hauptredner, während beim Schlußappell der Reichsportführer, SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, der Stabsführer der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog und Gruppenführer Lubin sprechen werden.

Außerdem gewähren die grünen Karten eine Reihe von Vergünstigungen, wie Teilnahme am Lagerleben der 34 000 Männer, bis zum Zapfenstreich um 0,30 Uhr, zum freien Eintritt zu den Konzerten in Bad Cannstatt am Freitagabend und am Samstagnachmittag zum unentgeltlichen Baden im Euth-See am Samstag und zur Teilnahme an den Schwimmwettkämpfen, an der Reiterprüfung beim Reiterheim Cannstatt, am Melbehund-Wettkampf auf dem Burgholzberg und nicht zuletzt zum Zutritt auf das Gelände des Hilfszuges Bayern.

Die grünen Eintrittskarten zum Preise von 1.— M sind bei allen SA-Männern, bei jeder SA-Einheit, auf den AdFJ-Dienststellen usw. erhältlich.

## Tages-Anzeiger.

Samstag, 3. Juli 1937.

Freiw. Feuerwehr Ettligen: Gedächtnisfeier auf Friedhof. Einweihung der Ehrentafel am Spritzenhaus. Begrüßungs- und Kameradschaftsabend. Stadthalle.

Mi. „Die Nacht mit dem Kaiser“.

Sonntag, 4. Juli 1937:

Freiw. Feuerwehr. Fuß- und Geräte-Exerzieren auf dem kleinen Exerzierplatz (hinter dem Städt. Bauhof). Hauptangriff der Ettliger Wehren am Schloßplatz. Sammlung der Wehren in der Rheinstraße zum Marsch durch die Stadt zum Walthaldepark.

Mi. „Die Nacht mit dem Kaiser“.

„Darmstädter Hof“: Tanz.

NS-Kriegsopferversorgung. Kameradschaftstreffen.



**Mercedes**  
Alleinverkauf:  
**OTTO RISSEL.**  
Neuheiten in vielen Farben und Formen

**Aussteuerartikel**  
Bettdamaste — Bettbarhent  
Haustuche — Halbleinen  
bekannt gute Qualitäten  
**Al. Menil.**



**Berge**  
Luft und AKA-Fluid  
wundervoll erfrischend, wohltuend u. lindend 1.

liefert rasch und preiswert  
**Trauerkarten** Buchdruckerei Alfred Graf, Ettligen  
**Eigenbau Unger Heilbronn**

Wir erstellen in Ettligen eine Reihe von  
**1 u. 2-Familien-Wohnhäusern.**  
Erforderliches Eigenkapital Mk. 1500—2000.—  
Schriftliche Anfragen unter „Eigenheim“  
an den „Abtalboten“.

**Geschäftseröffnung und -Empfehlung.**  
Teile der verehrten Einwohnerschaft von Busenbach und Umgebung mit, daß ich die neurenovierte  
**Gastwirtschaft z. „Waldhorn“**  
morgen eröffnen werde.  
Empfehle:  
**Gute Küche / ff Sinner-Bier / Reine Weine**  
Von 3 Uhr ab **Eröffnungskonzert** im Garten  
Um geneigten Zuspruch bittet  
**Erwin Dohs, Metzger und Wirt.**

Zur Anschaffung von **Möbel** erhalten Sie einen **Kredit** unter sehr günstigen Bedingungen. Auskunft kostenlos.  
**Emil Spiegler** Karlsruhe Kaiserstr. 86

**Kleine Wohnung** zu vermieten.  
Klein, Rheinstraße 78.  
Suche für einen halben Tag in der Woche ein **einfach möbl. Zimmer** zur Ausübung der Fußpflege.  
Angebote unter **J. K.** an den „Abtalboten“.

**Hallo!**  
Wer Zucker bei Herstellung von Beerenwein spar. will, verwende Rufs Süßstoffansatz mit Heidelbeerz. d. Fl. zu 100 L. 4,50 Mk.  
Ein gutes Rezept: Auf 1 Faß von 150 L. Inh. nimmt man 2 Eimer Heidel- oder Johannis- oder Stachelbeeren oder 1 Ztr. Obst, 15 Pfd. Zucker, 1 Flasche zu 100 L. Süßstoffansatz. Das so erzielte Getränk schmeckt sehr gut und erspart viel Geld.  
**Robert Ruf,** Heidelb. Berf., Ettligen.  
Lauende Anerkennungen.

**3-Zimmer-Wohnung** mit 1—2 Mansarden, oder **4-Zimmer-Wohnung** auf 1. Sept. oder 1. Okt. gesucht.  
Angebote unter **Dr. 73 E.** an den „Abtalboten“.  
**Gebrauchtes Damen-Fahrrad** gut erhalten, zu verkaufen.  
**Fahrradhandlg. Emil Pfadt** Ettligen. Kirchenplatz 7.

**„Abtal-Perle“.**  
Mittwoch, 7. Juli  
**Fahrt nach dem Zavelstein**  
über Marzell, Neuenbürg, Oberreichenbach, Zavelstein, Bad Teinach, Liebenzell (Badgelegenheit in schönem Freibad), Pforzheim, Ettligen.  
Fahrpreis RM. 3.50 — Abfahrt 13 Uhr Stadthalle.  
**Voranzeige. Samstag/Sonntag, 17./18. Juli**  
**Bodenseefahrt**  
Fahrpreis mit Uebernachten u. Frühstück RM. 14.50  
Abfahrt 17. Juli 1/2 6 Uhr morgens, Rückkunft 18. Juli, gegen 23 Uhr.  
Anmeldungen bei  
**R. Friedr. Wälchin, Mühlenstr. 6, Fernruf 357.**  
**Inferieren bringt Erfolg!**

Sie kaufen preiswert  
**TEPPICHE**  
 Bettumrandungen, Vorlagen u. Gäuferstoffe  
 im  
**Teppich-Haus KAUFMANN**  
 Karlsruhe, Ritterstrasse 5  
 Ehestandsdarlehen — Kinderbeihilfen  
 werden in Zahlung genommen.  
 Ständige Ausstellung in 8 Schaufenstern.

**Darmstädter Hof**  
 Zum Feuerwehrfest am  
 Sonntag ab 17 Uhr **TANZ**  
 Montag „19“ **TANZ**  
 Samstag abend Polizei-  
 stundenverlängerung.  
 Eigene Schlachtung. ff. Huttenkreuz.

**Gottesdienst-Ordnungen.**  
 Römisch-katholische Pfarrgemeinde.  
 Herz-Jesu-Pfarrei Ettlingen.

Samstag: nachm. von 4—7 Uhr Beichtgelegenheit; 6 Uhr Salve-  
 andacht; abends 8 Uhr Beichtgelegenheit.  
 Sonntag: 6 Uhr Beichte, Frühmesse mit Austeilung der hl.  
 Kommunion. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinsamer hl. Kommu-  
 nion der Frauen und Mütter. 9 Uhr Predigt und Amt mit  
 Austeilung der hl. Kommunion; 11 Uhr Deutsche Singmesse  
 mit Predigt; 12 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 18 Uhr  
 Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. 8 Uhr Versammlung  
 des Müttervereins mit Vortrag und Andacht in der Mütter-  
 gotteskapelle. — Dienstag: 7 Uhr Schülergottesdienst. —  
 Donnerstag: abends 9 Uhr hl. Stunde im Geiste der  
 Sühne mit Ansprache und Beichtgelegenheit. — Freitag:  
 7 Uhr Schülergottesdienst. Während der Woche ist jeden  
 Morgen um 6, 7 und 8 Uhr eine hl. Messe.

St. Martin, Ettlingen.

Samstag: nachm. von 3—5, 5—7 und 8 Uhr Beichtgelegen-  
 heit.  
 7. Sonntag nach Pfingsten. 6 Uhr hl. Beichte. 7 Uhr hl. Kom-  
 munion. 7 Uhr Frühmesse mit gemeinsamer Kommunion der  
 Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe und hl. Kommunion.  
 9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse (Speyerer Domfestmesse).  
 11 Uhr: Singmesse mit Ansprache. 2 Uhr Corporis-Christi-  
 Bruderschaft mit Segen. 3 Uhr Versammlung des Mütter-  
 vereins in der Kirche. Heute ist Caritaskollekte.  
 Wochengottesdienst. Bis auf weiteres wird der Gottesdienst an  
 Werktagen im Chöre gehalten. 6 Uhr hl. Kommunion. 6  
 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. — Dienstag: 6  
 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Schülergottesdienst für die Mädchen;  
 8 Uhr hl. M. — Freitag: 7 Uhr hl. M. 7 Uhr Schülergottesd.  
 für die Knaben; 8 Uhr hl. Messe. — Jeden Abend 8 Uhr Ro-  
 senkranz mit Litanie im Chöre. — Donnerstag: nachm.  
 5 Uhr Kirchengesang; 6 Uhr hl. Stunde für die Kinder; 7  
 bis 10 Uhr: Betstunden im Chöre.  
 Spinnererei: Sonntag, den 4. Juli, 7 Uhr (nicht 8), Sing-  
 messe mit kurzer Ansprache. — Dienstag, den 6. Juli,  
 nachm. 4½ Uhr, Beichtgelegenheit. — Mittwoch, 7 Uhr,  
 hl. Kommunion; 7 Uhr Singmesse.

Ettlingenweiler. Sonntag: 6,30 Uhr Frühmesse zu Ehren des  
 hl. Joseph; Monatskommunion für alle Jünglinge, Jungmän-  
 ner und Männer (Beichte Samstag abend 8,30 Uhr); 9 Uhr:  
 Pred. u. Amt; 1,30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschafts-And.  
 Sulzbach. Sonntag: 8 Uhr Gottesd. mit Christenl. 1 Uhr:  
 Corp.-Chr.-Brudersch.-Andacht.

Malsch. Sonntag: 5,30 Uhr: hl. Messe; 6,30 Uhr: Frühmesse  
 mit Monatskommunion der Frauen und Mütter; 8,30 Uhr:  
 Amt und Christenlehre; 1 Uhr Christenlehre und Corp.-Christi-  
 Brudersch.-Andacht; 7,45 Uhr Abendandacht.

Wallfahrtskirche Moosbrunn. Sonntag (Beichtgelegenheit):  
 7 Uhr Frühmesse; 9,30 Uhr: Pred. u. Amt; 1,30 Uhr: Chris-  
 tenlehre; 2 Uhr: Segensandacht. — Freitag: Wallfahrts-  
 tag; Beichtgelegenheit; 9,30 Uhr: Wallfahrtsingmesse mit Vi-  
 tanei und Segen.

Märlsch. Sonntag: (St. Ulrichsfeiertag): 5,30 Uhr: Beichtgel. u. hl.  
 M. mit Komm. 6,30 Uhr: Frühm. Familienkomm. 7,45  
 Uhr: Singm. m. Pred. u. Komm. d. Schulkinder; 9,15 Uhr:  
 lev. Hochamt vor ausgef. Allerheiligsten mit Festpred., Tebeum  
 und Segen; 1,30 Uhr: feierl. Veiper m. Segen.

Wallfahrtskirche Maria Bickesheim. Sonntag: Männerkatho-  
 likentag: 5,30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Vortrag und hl. Sing-  
 messe; 2 Uhr nachm. Pred. f. d. Männer mit Andacht und  
 Segen; 3,30 Uhr Rosenkranzbruderschaft, Predigt, Rosenkr. u.  
 Segen.

**Evangelische Pfarrgemeinde.**

Sonntag, den 4. Juli (6. Sonnt. nach Trin.) (Landeskollekte für  
 den Kirchenumbau in Singen bei Durlach.) Bruchhausen:  
 9 Uhr: Gottesdienst im Schulhaus. Ettlingen: 8,15 Uhr  
 Frühgottesdienst. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: 1. Thessal.  
 4. 9—12). 10,45 Uhr: Christenlehre und Kindergottesdienst;  
 abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag: 8 Uhr Bibel-  
 stunde im Gemeindehaus und in der Spinnererei.

**Neuapostolische Gemeinde.**

Ettlingen — Hildstr. 9.  
 Sonntag: vorm. 9½ Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 3 Uhr:  
 Gottesdienst. Donnerstag abend 8 Uhr Abendgottesdienst

Jahrgang  
**1907-08**  
 Die Schulkameraden u. -Kame-  
 radinnen treffen sich heute  
 abend 8.30 Uhr im Gasthaus  
 zum „Löwen“ betr.  
**30 er Feier.**  
 Der Einberufer.

**Geschäftshaus**  
 an Hauptverkehrsstraße, sofort  
 günstig zu verkaufen evtl  
 zu vermieten.  
 Angebote unter Nr. 373 an  
 den „Abtaltoten“.

Schöne  
**3-Zimmer-Wohnung**  
 per 1. August zu vermieten.  
 Rheinstraße 67.

Freundliches  
**Zimmer**  
 sofort zu vermieten.  
 Zu erfragen im „Abtaltoten“.

**Autogarage**  
 mit Waschplatz billig  
 zu vermieten.  
 Friedrichstraße 8, II.

**Möbel**  
 Schöne Form  
 Reiche Auswahl  
 Niedrige Preise  
**Trefzger**  
 Möbelfabrik u. Einrichtungshaus  
 Karlsruhe i. B.  
 Kaiserstraße Nr. 97

Ehestandsdarlehen.  
 Selbständig arbeitendes  
**Haus- und  
 Küchenmädchen**  
 auf sofort gesucht.  
 Rothausbräu Karlsruhe  
 Erbprinzenstraße 42.

liegt der  
 wirksame Kern  
 der  
 „Lebwohl“-  
 Hühneraugen-  
 Pflaster.  
 Blechdose (8 Pfla-  
 ster) 68 Pfg., in  
 Apotheken und  
 Drogerien. Sicher  
 zu haben:  
 Badenia-Drog. R. Chemnitz, Marktstr. 8  
 Drog. Fr. K. Schimpf, E. Reiss Nachf.

**Eisfink**  
 Kühlschränke  
 Kühlanlagen  
 Eisschränke  
 für Gewerbe und Haushalt  
**Dittmar & Co.**  
 Karlsruhe, Karlstr. 60, Tel. 80

Ob weiß, ob bunt, ob Wolle, Seide,  
 Das Waschen mit Persil macht Freude  
**Persil**

Gute, junge  
**Ruh**  
 gut im Zug, billig zu ver-  
 kaufen.  
 Reichenbach b. Ettlingen,  
 Haus Nr. 296.

**Wolle**  
 ganz billig!

**Baumwollmusselin**  
 in reicher Musteraus-  
 wahl, etwa 70 cm breit, Meter  
**0.58**

**Dirndl-Karo**  
 moderne, farbenfreudige  
 Muster, etwa 70 cm breit, Mtr.  
**0.75**

**Popeline**  
 bedruckt, schöne Streifen und  
 Karos, etwa 80 cm breit, Mtr.  
**0.85**

**Sportstreifen**  
 Kunstseide, in schönen Farbstel-  
 lungen, etwa 70 cm breit, Mtr.  
**0.75**

**Bemberg-  
 Kunstseide**  
 hübsche Mille-Flours-  
 Muster, etwa 70 cm breit, Mtr.  
**0.95**

**Kleider-Voile**  
 viele hübsche Blumen-  
 muster, etwa 95 cm breit, Mtr.  
**0.98**

**Zellwolle-Rayé**  
 schöne, weichfließ. Kleiderware,  
 einfarbig, etwa 70 cm breit, Mtr.  
**1.10**

**Wolldruck**  
 entzückende Muster für Dirndl-  
 kleider, etwa 70 cm breit, Mtr.  
**1.20**

**UNION**  
 VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H.  
 KARLSRUHE / ARISCHES UNTERNEHMEN

**Allgemeine Ortstrantentasse**  
 für den Amtsbezirk Karlsruhe, Sitz Karlsruhe

**Bekanntmachung.**  
 Die Schalter bei der Hauptstelle Karlsruhe sowie bei  
 den Zweigstellen Bretten, Durlach, Ettlingen und Graben  
 sind vom Montag, den 5. Juli 1937 an für den öffentlichen  
 Verkehr wie folgt geöffnet:  
 von 9—13 Uhr und von 14½—16 Uhr,  
 Mittwochs und Samstags nur von 8—13  
 Uhr (nachmittags geschlossen).  
 Karlsruhe, den 2. Juli 1937.  
 Der Kassenleiter:  
 Horn.

Das hat geholfen!  
 Auch Ihre hartnäckigen  
**Sommersprossen**  
 und Hautunreinigkeiten werden  
 durch Dr. Drackreys  
**Drula Bleichwachs**  
 restlos beseitigt.  
 Für Mk. 2.25, aber nur in Apotheken.  
 Best. Friedrichs - Apotheke.

Zu den Höchstpreisen  
 tauft an:  
**Kaps, Gerste,  
 Roggen, Wei-  
 zen und Hafer.**  
**Georg Martin**  
 Ettlingen Mühle.  
 Unterstützt die NSD.